

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mt., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mt., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mt., mit Bestellgebühr 2,42 Mt. Einzelnummer (Belagerempfang) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Geluche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf., für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restameil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Freitag den 8. September 1911.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung (i. V.): Franz Müller in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einfindung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einfindungen werden nicht aufbewahrt, unerlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postfach für die Rücksendung beigelegt ist.

Unsere Machtpolitik und die Linke.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Der alte Eugen Richter hat in seinen Erinnerungen rückhaltlos bekundet, daß „Militärkonflikte stets zu einer Schwächung der Linken“ geführt hätten. Nicht nur von den sechziger Jahren, aus dem Kampfe um die Heeresreorganisation König Wilhelms her, weiß man das, sondern auch aus späteren Zeiten, wo es sich um das Septennat, um die Caprivische Militärvorlage, um die Flotte handelte. Zuletzt gab noch 1907 der Linke die große Lehre. Nicht die „überlegene Staatskunst“ des Fürsten Bülow noch der Kampf wider das Zentrum hatten die guten Wahlen gemacht; denn das Zentrum lehnte ungeschwächt zurück, und Fürst Bülow scheiterte mit „seinem“ Reichstag. Sondern das war es: draußen in Amerika suchten deutsche Söhne, und die sollten nicht verlaßen sein. Das deutsche Volk war entschlossen, alles für den Krieg zu bewilligen, und so war es die letzte Rettung für die bürgerliche Linke, daß sie dem militärfrommen Bloche sich anschloß. Die Sozialdemokratie aber wurde am selben Tage dezimiert.
Nicht nur Eugen Richter hat die Wahrheit gefannt, sondern auch die alleräußerste Linke, die Sozialdemokratie, hat vor nichts so sehr Angst, wie vor dem „Mordspatriotismus“ und der „Hurraatmosphäre“, über die sie so schimpft. Hier ist der starke Damm, an dem jeder Umsturz sich bricht: der feste Wille der Nation, sich nicht in frühere Ohnmacht zurückfallen zu lassen, sondern alles zu tun, um mit Ehren den Platz in Europa und in der Welt zu behaupten. Nur mit Zagen — trotz aller großen Worte — sind darum auch die Genossen an die jüngste Demonstration gegangen, an den Protest wider die Marokko-Bewegung, den sie am Sonntag in Treptow bei Berlin formierten. Hastig leierten die Redner ihr Programm ab, völlig eindrucklos war der ganze Vorgang, alles beschleunigte die Rundgebung, um nur schnell die Resolution unter Dach und Fach zu bringen, ehe die Zehntausende sich überhaupt verließen; denn Hunderttausende, wie früher bei den Wahlrechtsdemonstrationen, sind es trotz des köstlich einladenden Wetters überhaupt nicht gewesen. „Bastchen un zuheeren is nich nötig, wenn es man velle sind, die da sin!“ sagte ein roter Ordner, als man sich bei ihm nach einem Plake erkundigte, von dem aus etwas zu hören sei.
Also eine inhaltsleere Demonstration aus „programmatischem Pflichtgefühl“, aber keine Herzenssache. Das merken die Arbeiter sehr wohl. Und diejenigen unter ihnen, die nicht auf das rote Banner vereidigt sind, paden jetzt ihre glückliche Stunde: die Christlich-Nationalen haben in einer von patriotischer Erregung durchglühten Entschliekung fundgetan, für wie verbrecherisch sie die Aufforderung der Sozialdemokratie halten, dem Reiche bei einer Mobilmachung in den Arm zu fallen. Militärkonflikte haben immer zu einer Schwächung der Linken geführt; jawohl, Eugen Richter hat recht. Unsere Unentwegnen drehen und winden sich unter dieser Entschliekung. Sie wissen, daß sie wiederum um ein Jahrzehnt zurückgeworfen würden, wenn die Regierung es fertig brächte, für die Wahlen eine Parole nationaler Machtpolitik auszugeben. Niemand ist so sehr, wie die äußerste Linke, an einem schwächlichen Nachgeben Deutschlands gegenüber den Westmächten interessiert, denn jede Befundung der Stärke Deutschlands kostet ihr Mandate über Mandate.

Von der deutschen Flottenparade.

Die am Dienstag stattgehabten Vorführungen der Flotte vor Kiel nach einem besonderen Programm bestanden, wie nachträglich gemeldet wird, in einer Reihe von Evolutionen, die bei dem prachtvollen aufblühenden Wetter in ihrer großartigen Exaktheit vorzüglich verfolgt werden konnten. An sie schloß sich ein längeres Feuergefecht. — Die Frühstücksstafel beim Chef der Hochseeflotte fand während der

Fahrt der Flotte zum Ankerplatz bei Fehmarn statt. Dem Kaiser sahen hierbei der Erzherzog Franz Ferdinand, der Großherzog von Oldenburg, Prinz Heinrich, Prinz Georg von Bayern, Graf Montecucoli, Großadmiral von Tirpitz, Großadmiral von Koester und Admiral von Holzhendorff. Wie man hört, hat der Erzherzog sich über die Vorführungen der Flotte mit der höchsten Anerkennung und Bewunderung geäußert. In den Nachmittagsstunden verweilte der Kaiser und seine hohen Gäste auf der „Sohzenzollern“ und ging um 7 Uhr wieder an Bord der „Deutschland“, wo Abendtafel war, und auf der die Rückfahrt nach Kiel angetreten wurde. Während der Kieler Fahrt wurde ein Nachtgefecht mit einem Angriffe der gesamten Torpedobootsflottille vorgeführt. Die Lichtkegel der Scheinwerfer, die dicht geballten Wolken des Pulverdampfes, der Raketen Signale, das rauschende dunkle Wasser und die Silhouetten der Kriegsschiffe und der schwarzen Torpedoboote vereinigten sich zu einem Bilde von wilder Art, während das Ohr von den dröhnenden Salven der Geschütze betäubt wurde. Nach dem Einlaufen in den Kieler Hafen ging der Kaiser mit seinen Gästen wieder an Bord der schon vorher eingetroffenen Kaiserjacht. — Die Manöverflottille lichtete um 10 Uhr abends die Anker.

Österreichischerseits sind zahlreiche Ordensauszeichnungen verliehen worden. Der Kaiser hat viele Ordensauszeichnungen verliehen, u. a. das Großkreuz des Roten Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe dem Admiral von Holzhendorff, den Roten Adlerorden 1. Klasse mit Krone und Eichenlaub dem Generaladjutanten Admiral von Müller, die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe und dem Stern dem Vizeadmiral von Pohl, den Stern zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Vizeadmiral von Ingenohl, die Krone zum Roten Adlerorden 2. Klasse mit Eichenlaub dem Admiral Scheer, den Kronenorden 2. Klasse den Kapitänen zur See Jasper (Gisbert), Behnke (Paul), Behring und Hopmann. Zu Vizeadmiralen wurden befördert die Konteradmirale Bachmann und von Krosigk, zu Konteradmiralen die Kapitäne zur See Trummer und Stahmer (Wilhelm), zum Kapitän zur See der diensttunende Flügelladjutant Fregattenkapitän von Bülow; zum Marineoberstabsingenieur der Marineoberstabsingenieur Bode.

Politische Tageschau.

Zur Förderung von Handel und Industrie.

Im Oktober 1910 hatte der Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück den deutschen Handelstag, sowie eine große Anzahl von Interessentenvertretungen von Handel, Industrie und Landwirtschaft eine Äußerung ersucht, wie die im Reichsamt des Innern zusammengestellten Nachrichten für Handel und Industrie noch mehr als bisher den Zwecken unseres Erwerbslebens dienlich gemacht werden können. Nachdem die Äußerungen nunmehr vorliegen, hat der Staatssekretär des Innern an etwa 60 Vertretungen von Handel, Industrie und Landwirtschaft Einladungen zur Teilnahme einer mündlichen Erörterung zum 29. September d. Js. nach Berlin ergehen lassen. Die Vorschläge und Wünsche sind im Reichsamt des Innern in einer umfangreichen Drucksache zusammengestellt worden, die den Konferenzteilnehmern zugehen und der Beratung zugrunde gelegt wird. Zu der Besprechung werden auch Vertreter der Presse als Sachverständige zugezogen werden, wegen deren Benennung der Staatssekretär des Innern außer mit dem Verband der Fachpresse Deutschlands mit dem geschäftsführenden Ausschuß des Reichsverbandes der deutschen Presse in Verbindung getreten ist. Auch den Mitgliedern des wirtschaftlichen Ausschusses ist die Zusammenstellung zugegangen und ihnen die Teilnahme an der Konferenz anheimgestellt worden.

Der Eisenbahnminister und die Arbeitervereine.

Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ berichtet, hat Staatsminister von Breitenbach am 30. August in Montigny den Arbeiterausschuß der dortigen Hauptwerkstätte empfangen und sich hierbei über seine grundsätzliche Stellung zu den Arbeitervereinen geäußert. Der Minister betonte, er messe den Arbeiterausschüssen den größten Wert bei. Ihre Aufgabe sei es die Beziehungen zwischen ihren Mitarbeitern und der Verwaltung zu fördern. Dazu gehöre auch, daß sie nicht kritisch die Wünsche ihrer Mitarbeiter weitergäben, sondern sie auf ihre Erfüllbarkeit hin prüften. Bezüglich des Vereinswesens könne sich eine große Anzahl von Arbeitervereinigungen in seinem Verwaltungsbereich frei betätigen. Unbedingte Voraussetzung sei aber ihr Fernhalten von sozialdemokratischen Bestrebungen, die Ausschließung der Arbeitseinstellung von den Mitteln zur Durchführung irgendwelcher Ansprüche ihre Anpassung an Ordnung und Disziplin. Leider habe der elsäß-lothringische Verband in der kurzen Zeit seines Bestehens schon zu ernststen Ausstellungen Anlaß gegeben. Trete in der Haltung des Verbandes keine Änderung ein, so werde die Verwaltung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln vorgehen und die Zugehörigkeit zu ihm als unvereinbar mit der Fortdauer des Dienstverhältnisses erklären müssen. Die Verwaltung sei selbst nach Kräften auf das Wohl der Arbeiterschaft bedacht. Er hoffe, auch der überreichen Petition auf weitere Lohnerhöhung in naher Zeit nach Möglichkeit Rechnung tragen zu können. Ein Mitglied des Arbeiterausschusses gab dann dem Danke der Arbeiterschaft für die wohlwollenden Erklärungen des Ministers Ausdruck.

Das Kompromiß der deutschen Parteien in Posen.

ist, wie der „Freil. Ztg.“ und dem „Berliner Tageblatt“ gleichzeitig berichtet wird, endgültig gescheitert. Nach dem ersten Blatt haben allein fortschrittliche Volkspartei und Nationalliberale ein Wahlbündnis geschlossen. — Hiernach ist anzunehmen, daß die liberalen Parteien auf ihrer Forderung, überlassung von konservativen Mandaten, hartnäckig beharren und so das Kompromiß vereiteln.

Gegen den Fürsten Radolin.

setzt die „Rhein.-Westf. Ztg.“ ihre Angriffe fort. Aus Rom wird ihr gemeldet, daß Fürst Bülow Radolin kaum ausstehen konnte, nicht zum wenigsten deshalb, weil er von der Qualifikation des Pariser Botschafters eine geringe Meinung hatte. „Aber der Kaiser, dem man in Potsdam sowohl wie in London von seiten sehr, sehr hoher Protektoren des polnischen Fürsten einredete, dieser sei der einzige, der via Paris Eduard VII. und via Rom die ultramontanen Hocharistokraten bei Stimmung zu erhalten wüßte, bereitete dem Fürsten Bülow erst nach dessen Sturz die Begünstigung, Radolin in seine geliebte Heimat ziehen zu lassen.“

Fleischer-Demonstration in Brüssel.

Über 2000 Fleischer aus dem belgischen Industrieland waren gestern Vormittag in Brüssel angekommen. Sie begaben sich in geschlossenem Zug auf den Viehmarkt, um die dort anwesenden Brüsseler Kollegen zur Einstellung der Arbeit zu veranlassen. Ihre Bemühungen waren jedoch anscheinend nur teilweise von Erfolg begleitet, denn es hat sich nur ein Teil der Brüsseler Fleischer bereit erklärt, die Läden zu schließen und den Verkauf von Fleisch und Fleischwaren einzustellen.

Der französische Militäretat.

Nach dem soeben veröffentlichten Boranschlag des Kriegsministeriums enthält der französische Militäretat für 1912 Abstriche

von 19 Millionen Franken und einen um 9000 Mann geringeren Truppenbestand.

Die Manöver des 7. französischen Korps.

die die großen Manöver dieses Jahres darstellen, haben Dienstag früh bei Vesoul begonnen. Mehrere Flugzeuge stehen als Aufklärer in Verwendung.

Die Feuerungskrawalle in Frankreich.

dauern fort. In Düinkerken fanden auch am Dienstag auf dem Wochenmarkt zwischen den Käufern und Händlern wegen der hohen Lebensmittelpreise arge Kaufereien statt. In der Nähe der Stadt wurden von Ruhestörern einige auf den Weideplätzen grasende Rinder durch Steinwürfe und Stockstöße verlegt.

Der Ausbruch der monarchistischen Gegenrevolution in Portugal.

soll wie der Londoner „Evening Standard“ meldet, nahe bevorstehen. Seit zwei Monaten liegen die Operationspläne der Monarchisten fertig vor, und die von ihnen getroffenen Vorbereitungen sollen außerordentlich geschickt und umfassend sein. Conzeiro stehen 7000 Mann zur Verfügung mit mehreren Kanonen und Schnellfeuergeschützen. Sie befinden sich an der spanisch-portugiesischen Grenze und sind gut bewaffnet. Seine Soldaten sind meistens aus Bewohnern des Nordens zusammengestellt, und auch einige Garnisonen im Norden sollen Anhänger seiner Sache sein. Den portugiesischen Monarchisten sollen in der letzten Zeit für die Gegenrevolution aus Brasilien 37 Millionen Franks zugesprochen sein. Die spanische Regierung hat seit Juli im ganzen 48 moderne Geschütze — angeblich Krupp-Geschütze — 1000 Granaten, 3000 Schrapnells, 1000 Gewehre und 20 000 Patronen beschlagnahmt. Wie das Blatt weiter erfahren haben will, haben sich auch verschiedene Engländer in den Dienst des Exkönigs gestellt, um für die Wiedererlangung seines Thrones zu kämpfen.

Begnadigung eines Deutschen durch den Sultan.

Aus Konstantinopel kommt die Nachricht, daß der deutsche Staatsangehörige Peter Kospert vom Sultan begnadigt worden ist. Er war wegen Erschießung eines türkischen Polizisten vom Gericht in Saloniki zu drei Jahren Kerker verurteilt worden. Trotz zweimaliger Aufhebung des Urteils durch den Kassationshof in Konstantinopel blieb das Gericht bei seinem Spruch. Die türkische Regierung hat sich der Ansicht nicht verschlossen, daß ein Fehlpruch vorliege und indem sie dem Sultan die nunmehr erfolgte Begnadigung Kospert's empfahl, hat sie die Angelegenheit zu einer befriedigenden Lösung gebracht.

Meuterei unter den mongolischen Truppen.

Einem Telegramm aus Lan-tschou in der chinesischen Provinz Kansu zufolge ist in der mongolischen Landschaft Ala-schan, die nördlich an Kansu grenzt, unter den mongolischen Truppen eine Meuterei ausgebrochen.

Ein entscheidender Sieg der persischen Regierungstruppen.

Aus Teheran meldet das „Bureau Reuter“: „Wenige Meilen von hier kam es am Dienstag zu einer entscheidenden Schlacht. Die zumeist aus Turkomanen bestehenden Truppen Sardar Arschads wurden vollkommen überbracht. Die Sache des früheren Schahs erlitt einen Schlag, von dem er sich wahrscheinlich nicht erholen wird. 300 Mann, darunter Sardar Arschad, wurden gefangen genommen; vier feindliche Kanonen wurden erbeutet. Die Regierungstruppen machten auch sonst reiche Beute. Sardar Arschad, der verwundet ist, wird hingerichtet werden.“ Interessant ist, daß der deutsche Oberst Haase als Organisator der Regierungstruppen das

Feuer der Geschütze geleitet hat. So berichtet die „Times“.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. September 1911.

— Se. Majestät der Kaiser ist am Mittwoch Abend aus Kiel nach dem Neuen Palais bei Potsdam zurückgekehrt. Auf dem Kieler Bahnhof hatten sich der Großherzog von Oldenburg, Prinz Waldemar und Großadmiral v. Roeder zur Verabschiedung eingefunden. Am Vormittag hatte der Kaiser den Reichskanzler v. Bethmann Hollweg zum Vortrag empfangen.

— Die Kaiserin empfing gestern in Berlin den dort eingetroffenen Statthalter von Elsaß-Lothringen, Grafen Wedel und Gemahl in Audienz.

— Auf Vorschlag der Kaiserin und des Ordenskapitels wurde der Prinzessin Heinrich XIII. Reuß j. L. geb. Gräfin von Hochberg die zweite Klasse der zweiten Abteilung des Luisenordens mit der Jahreszahl 1865 verliehen.

— In der Nacht zum Mittwoch traf der türkische Thronfolger aus Eisen in Frankfurt a. M. ein und begab sich früh in das Manövergelände des XVIII. Armeekorps. Abends erfolgte die Weiterreise zunächst nach Wien.

— Der türkische Thronfolger hat dem dem Magistrat Berlin zur Unterstützung der Armen 5000 Franken zur Verfügung gestellt.

— Es geht das Gerücht, der Berliner Polizeipräsident v. Jagow sei als Nachfolger des Regierungspräsidenten v. Schwerin in Oppeln in Aussicht genommen. An zuständiger Stelle ist von einem Wechsel in der Leitung des Berliner Polizeipräsidiums nichts bekannt. Ebenfalls liegt bisher eine Bestätigung der Nachricht von der Ernennung des Regierungspräsidenten v. Schwerin in Oppeln zum Oberpräsidenten in Posen vor. Eine Korrespondenz hatte auch die Nachricht von dem bevorstehenden Rücktritt des Oberpräsidenten von Ostpreußen, v. Windheim, gebracht; Herr v. Windheim läßt diese Nachricht kategorisch dementieren.

— Die Erziehung zum preussischen Abgeordnetenhaus im Wahlkreis Hanau für den verstorbenen nationalliberalen Abgeordneten Jungmann findet am 17. Oktober statt.

— Der nationalliberale Reichstagskandidat für Rodostadt Sanitätsrat Dr. Wiedeburg, der von allen bürgerlichen Parteien unterstützt werden sollte, ist, wie einige Blätter melden, von seiner Kandidatur zurückgetreten, weil er fürchtet, seine durch den ärztlichen Beruf veranlaßte Stellung zum Kurpfuschereigefühl könne ihn mit zahlreichen Wählern in einen Gegenatz bringen.

— Die Nationalliberalen in Konstanz haben für die bevorstehende Reichstagswahl den Handelskammer- und Landtagsabgeordneten Schmidt in Singen als Kandidaten aufgestellt. Zentrumskandidat ist Landgerichtsrat Frhr. von Ruppelin in Konstanz. Die Sozialdemokraten, die den Schriftführer Großhans als Kandidaten aufgestellt haben, sollen bereits jetzt beschlossen haben, bei einer Stichwahl den nationalliberalen Kandidaten zu unterstützen.

— Die Landbank Berlin hat ihr im Kreise Sagan belegenes, 3600 Morgen großes Rittergut Pechern an den königl. General-Major und Brigade-Kommandeur Curt von Herzberg, Duffeldorf verkauft.

— Gegen den preussischen Fiskus ist ein Millionenprozeß angehängt worden, und zwar von den vereinigten Viehkommissionen des Magerviehofs Berlin, der wegen Seuchengefahr geschlossen worden war. Die Kläger behaupten, diese Schließung sei unberechtigt gewesen.

Die Positiven und der Fall Zatho.

„Der Fall Zatho und das christliche Bekenntnis“ lautete das Gesamtthema einer Evangelisationsversammlung, die von der positiven kirchlichen Vereinigung zur Pflege des evangelischen Lebens in Berlin zu Dienstag Abend einberufen worden war. Die nach vielen Tausenden zählenden Versammlungsteilnehmer mußten, nachdem die Stadtmissionskirche selbst und ein zweiter großer Saal bis auf den letzten Platz gefüllt waren, im Garten unter freiem Himmel Platz nehmen.

Gemeinsamer Gesang, begleitet von einem Posannenchor (in den Lohrerveranstaltungen von Orgelbegleitung) leitete die Versammlung ein. Dann nahm Pfarrer D. Weber-München-Gladbach das Wort zur Ansprache über das Thema: „Warum tut jetzt ein Bekenntnis?“ In unerhörtem Maße, so führte der Redner aus, wird jetzt durch Amtsgenossen Jesu Lehre das evangelische apostolische Bekenntnis auf ein unerträgliches Minimum reduziert. Und das tut man im Namen der „exakten Geschichtsforschung!“ Wer noch einen Rest an Glauben und Liebe zu seinem Heiland hat, der kann das nicht mit ruhig ansehen. Man sagt, Gott, das sei das Weltgesetz, die Entwicklung. Diese große Null, das große Ich oder wie man es sonst noch nennen möge, werden von diesen Leuten, die sich evangelische Pfarrer nennen, proklamiert. Redner erwähnt seine Gemeinde, in Weststadt und Öffentlichkeit unter den Standesgenossen für die

unverfälschte Aufrechterhaltung der ewigen Heilswahrheiten einzutreten und Befehrer zu sein des Heilands und seiner Lehre gegenüber den verworrenen Lehren einiger aufgeblasener „Autoritäten“.

Dann ergriff Pfarrer D. Philipps-Spandau vom dortigen Johannisstift das Wort. „Wir bekennen uns zum lebendigen persönlichen Gott, dem allmächtigen Schöpfer“, so lautete sein Thema. Man solle doch endlich einmal aufhören in jenen Kreisen, die alles negieren, überhaupt noch von Gott zu reden. Man wisse kaum noch ein und aus vor lauter Monisten, Pantheisten und Pantheisten! Wenn Gott nichts mehr sei, als blinde Naturkraft, nicht ein Gott, an den man glauben, dem man vertrauen, den man bekennen, mit dem man leben könne, dann sei es überhaupt mit dem Gottbegriff als dem eines höheren Weltens, zu dem man aufblicken könne, aus. Sehen diese Leute nicht, oder wollen sie nicht sehen, daß für sie in der Kirche kein Raum ist? Man kann sie menschlich begreifen, man kann ihnen als Suchenden, Irrenden weitgehend entgegenkommen. In der evangelischen Gemeinschaft dulden kann man sie nicht.

In gleichem Sinne sprachen noch und wandten sich gegen die Jathoschen Irrlehren und die seiner Wittläufer Studiendirektor Lic. theol. Dunmann-Wittenberg, ferner Pfarrer Israel von der Matthäikirche; Direktor Pfarrer Stuhmann-Bremen und Superintendent Krückerberg-Wanzleben.

Ausland.

Belgrad, 6. September. Der König und der Kronprinz sind hierher zurückgekehrt. **Ueber die Fürsorge für die Ovamboarbeiter in Deutsch-Südwestafrika** wird berichtet: Um den als Arbeiter angeworbenen Ovambos auf dem Marsche von den Anwerbeorten zu den Arbeitsstellen genügend Unterkommen zu schaffen, hat das Gouvernement die Errichtung von Unterkunftslagern angeordnet. Zunächst ist die Errichtung solcher Lager in Swakopmund und Otjivarongo in Aussicht genommen, und zwar soll an ersterem Ort ein Schuppen des alten Staatsbahnhofes für den gedachten Zweck instandgesetzt werden, während in Otjivarongo ein Wellblechschuppen erbaut wird. Die Errichtung weiterer Unterkunftslager an der Ovambo-Marschstraße ist ins Auge gefaßt.

Paris, 6. September. Der Leiter der „Guerre sociale“ Auroy wurde von dem Geschworenengericht zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt, wegen eines Artikels, der das Andenken an den Oberst Mall verunglimpft. Auroy wurde ferner zu 8 Monaten, der antimilitaristische Agitator Hervé zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt, wegen einer in der „Guerre sociale“ veröffentlichten Analogie von Taten, die als Morde angesehen werden mußten. Auroy und Hervé wurden endlich zu je einem und der Zeichner Gay zu zwei Monaten Gefängnis wegen Beleidigung der Armee verurteilt.

Petersburg, 6. September. Ein aus Anlaß der gestern beendigten großen Manöver in Krasnojarsk-Selo an den Großfürsten Nikolajewitsch gerichteter Reskript gibt dem Danke des Kaisers Ausdruck für die fruchtbare Tätigkeit des Großfürsten zur Befestigung der inneren Ordnung, der Manneszucht und der Manneszucht und der Gesechtstüchtigkeit der Truppen.

Trenton (New Jersey), 6. September. Die Atlantic Pacific Transport-Company ist hier mit einem Kapital von 15 Millionen Dollar gegründet worden. Die Gesellschaft wird einen Dampfer allein für die Verbindung zwischen den Küsten des Atlantischen Ozeans und des Pazifiks durch den Panamakanal in Betrieb setzen.

Provinzialnachrichten.

Zügel, 4. September. (Die Brauntlofengrube „Olga“) erwarb im Wege der Zwangsversteigerung der Obersteiger Lornow aus Liebenow. Der Kaufpreis beträgt 22 900 Mark. Die Grube mußte, da die Förderungsfolien sehr hoch waren, seinerzeit die Liquidation beantragen.

Marienburg, 6. September. (Die Zigarrenfabrik von Böler & Wolff) welche zurzeit ihre Fabrikation hier in der Ziegelgasse in einem gemieteten Raume betreibt, hat nun von dem Kupfersamied Leibold hier, Mühlengraben, und von der Witwe Schachnowski hier, Jüngerstraße, Baustellen von 4000 Quadratmeter Größe für 16 000 Mark käuflich erworben, um darauf ihre Fabrikgebäude zu errichten.

Elbing, 4. September. (Stadtverordnetenwahl am Sonntag.) Die für den Monat November bevorstehende Stadtverordnetenwahl werden infolge einer Abweichung von dem bisherigen Brauch bringen, als der Magistrat den Sonntag für die Wahlen freigegeben hat. Das Streben der Arbeiterkreise ging seit langer Zeit dahin; aber der Magistrat wollte auf die Wünsche der Arbeiterschaft deshalb nicht eingehen, weil er religiöse Bedenken hegte. Herr Oberbürgermeister Dr. Merker hat diese Bedenken zerstreut und ist mit der Freigabe des Sonntags für die Stadtverordnetenwahl dem Vorgehen anderer Industriestädte mit großer Arbeiterbevölkerung gefolgt.

Cadinen, 4. September. (Die Cadiner Majolika-fabrik) und Ziegelei hat gegenwärtig ganz bedeutende Aufträge. Für den Bau des Elbinger Lehrerseminars sind 1 1/2 Millionen Ziegel zu liefern. Das bekannte Weingebirg von Kempinski in Berlin läßt ein Zimmer mit Majolika ausstatten, das Warenhaus H. Wertheim in Berlin für seinen Sommergarten die Wandbekleidungen aus Cadiner Majolika herstellen, desgleichen wird die Bekleidung für einen Brunnen im Berliner Botanischen Garten aus Majolika bestehen.

Karthaus, 5. September. (Verhängnisvolle Abwehr.) Auf dem Heimwege vom Erntefest versuchte der Arbeiter Michael Formella aus Mirchau den Knecht Neubauer zu prügeln. Neubauer ergriß eine Axtbeile Holz und verlegte den Formella durch Hiebe auf den Kopf derartig, daß der Tod sofort eintrat. Der Täter soll bereits verhaftet worden sein.

Danzig, 2. September. (Hotelverkauf.) Das dem Bahnhof gegenüberliegende Hotel „Deutscher Hof“ ist verkauft für 650 000 Mark an Herrn Hesse vom „Café Hohenzollern“.

Danzig, 5. September. (Schülles Luftschiff.) Das von Hochschulpfarrer Schülles konstruierte Luftschiff, das in den Danziger Werksstätten zu Mannheim seit nahezu 2 Jahren seiner Bauvorbereitung entgegengeht, durch mannigfache widrige Umstände aber immer wieder an der endgültigen Fertigstellung behindert wurde, soll nun endlich Ende dieses bzw. Anfang nächsten Monats mit seinen Flugversuchen beginnen.

Danzig, 6. September. (Der Kronprinz) mit seinem Hofhalt wird vom 15. September ab bis auf weiteres im „Danziger Hof“ Wohnung nehmen. Die Fürstenzimmer und 16 weitere Zimmer sind nunmehr endgültig vom 15. früh ab bestellt worden. Zwar sind zunächst nur einige Tage in Aussicht genommen, aber die Räumlichkeiten werden noch ferner zur Verfügung gehalten. Im Gefolge des Kronprinzen werden sich befinden die Herren Generalkontrant von Schenk, Hofmarschall Graf von Bismarck-Böhlen, die Adjutantur, bestehend aus den Herren Major Grafen zu Solms-Wildenfels, Hauptmann Eder v. d. Planitz und Oberleutnant v. Jöbelsitz.

Osternode, 6. September. (Von 8 Pfund Ausfaat 939 Pfund Ernte.) Gutsbesitzer Johann Schmidt-Kreuzdorf (Kreis Braunsberg) ließ sich von einer Berliner Samenhandlung 8 Pfund Roggen senden. Der Ertrag war sehr groß. Es wurden von den 8 Pfund Ausfaat nicht weniger als 939 Pfund gedroschen.

Königsberg i. Pr., 6. September. (Verbotenes Theaterstück.) Die Zensur hat die im Neuen Schauspielhaus angekündigte Aufführung der Grotteske „Fial Justitia“ von Bothar Schmidt und Heinrich Igenstein verboten.

Gutholz, 5. September. (Verschüttet und lebensgefährlich verlegt.) Beim Bau der Kanalisation nach dem hiesigen Bahnhof wurde gestern Nachmittag in einem über 2 Meter tiefen Kanalgraben der nicht abgesteift gewesene Boden, der Schornsteinfeger Buchholz von hier verschüttet. B. wurde zwar noch lebend geborgen, die Erhaltung seines Lebens ist aber zweifelhaft. Ob jemand die Schuld an dem Unfall trifft, wird die Untersuchung ergeben müssen.

Freystadt, 4. September. (Verschiedenes.) Nach der Sedanfeier in der Schule veranstalteten die Turnabteilungen der hiesigen Volksschulen mit den umliegenden Dorfschulen ein militärisches Kriegsspiel, wobei die Schulen Freystadt und Neudorf gegen Langenau und Heinrichshagen kämpften. Am Schluß fand ein Paradeabend sämtlicher jungen Truppen statt. — Am Sonnabend Abend fand im „Kaiserhof“ eine liberale Wählerversammlung statt. Amtsrichter Dr. Student-Rosenberg sprach über die Reichstagswahl im Wahlkreise Rosenbergs. Vorherrschende Krampe-Frust, (Kr. Schw.) referierte über „Die politische Lage und die Ziele des deutschen Bauernbundes“. — Durch Vermittelung des hiesigen Güteragenten Wadomski sind in diesen Tagen wieder zwei Besitzungen an aus Rußland eingewanderte Deutsche verkauft worden. Herr Besitzer Gädal hat seine 346 Morgen große Besitzung für 168 000 Mark an den Gebieler Reichardt und Herr Dreher hat seine 165 Morgen große Wirtschaft für 96 000 Mark an Herrn Mohr verkauft. Beide Käufer stammen aus Karlsruhe bei Seebachtopf.

Posen, 5. September. (Verlegung des Mandovers.) Mit Rücksicht auf den durch die anhaltende Trockenheit eingetretenen Wassermangel hat der kommandierende General des 5. Armeekorps von Strach ein vollständige Verlegung des Mandovergeländes, für das ursprünglich der südliche Teil der Provinz Posen an der schlesischen Grenze in Aussicht genommen war, in der Weise angeordnet, daß die Brigade- und Divisionsmandover in unmittelbarer Nähe der Stadt Posen abgehalten werden.

Witow, 4. September. (Das Gehalt des neuen Bürgermeisters) wurde von der Stadtverordnetenversammlung auf 4000 Mark nebst 10 Prozent Wohnungsgeldzuschuß festgesetzt, steigend von drei zu drei Jahren um je 400 Mark, sodas bei neun-jähriger Dienstzeit das Gehalt 5200 Mark nebst 50 Mark Wohnungsgeldzuschuß beträgt. Die Stelle soll zum 1. Januar 1912 besetzt werden.

Bärenwabe, 5. September. (Eine drohliche Geschichte) wird dem „R. T.“ aus Bärenwaderhütte berichtet: Eine vorrichtige Mutter in Bärenwaderhütte hatte ihre beiden Töchter während der Einquartierung in den Keller gesperrt, weil sie Angst hatte, dieselben würden ihr Herz an die flotten Kürassiere verlieren. So mußten sich die Soldaten schon begnügen, die Töchter des Hauses durch die Kellertraikeln zu begrüßen. Es geht nichts über Vorsicht!

Posalnachrichten.

Thorn, 7. September 1911.

— (Sperrung des Schießplatzes.) Vom 13. bis einschl. 23. September d. Js. finden auf dem Schießplatz Thorn scharfe Sprengungen statt. Das gesamte Schießplatzgelände wird für die Dauer dieser Übungen bis Tage und bei Nacht für den öffentlichen Verkehr völlig gesperrt. Der Verkehr muß über die Gasse Ruhheide—F. Fahrenberg—Glinke Kr. bzw. über die Warthauer Zollstraße: Zollhaus—F. Rudnia—Bruch Krug stattfinden.

— (Das Militärluftschiff M 1) das erst für Mitte des Monats erwartet wurde, ist, wie ursprünglich auch bestimmt war, bereits heute Vormittag mit der Bahn, auf 4 Waggons verpackt, in Thorn eingetroffen, um vom Hauptbahnhof zunächst nach Bahnhofs Thorn-Nord überführt zu werden und dort zu lagern, bis die Luftschiffhalle — die am 15. d. Mts. fertiggestellt sein sollte — zu seiner Aufnahme bereit ist.

— (Der Oberpräsident von Westpreußen über die Ostdeutsche Ausstellung.) In einem an den Vorsther der Posener Ausstellung gerichteten Schreiben äußert sich der Oberpräsident der Provinz Westpreußen von Jagow, der auch Mitglied des Ehrenausschusses ist, über seinen Besuch der Ausstellung u. a. wie folgt: „Ich benutze gerne diese Gelegenheit, dem geehrten Ausstellungsorgan meine lebhafteste Befriedigung über die Ausstellung im ganzen wie auch in ihren einzelnen Teilen und Ausstellungsgegenständen, sowie meine besondere Freude als früherer Posener über den außerordentlich hübschen Gesamteindruck des Ausstellungsgebietes zum Ausdruck zu bringen.“

— (Weständende Meisterprüfung.) Vor der Prüfungskommission für das Bäckerregewerbe unter

Vorsitz des Herrn Medizinalrats Dr. Steger, haben die Herren Leo Dubella aus Thorn und Emil Kühn aus Briesen die Meisterprüfung bestanden.

— (Neuer Kabelanal.) Eine Neuerung, deren Vorteile auf der Hand liegen, führt jetzt die Postverwaltung ein: den Kabelanal. Während früher ein Kabel ungeschützt direkt in die Erde gelegt wurde, wo es bei Erdarbeiten von fremder Seite auch Beschädigungen ausgesetzt war, wird jetzt ein Kabelanal von 48 Zentimeter Höhe gebaut, durch den 12 Zementrohre, in den Vorstädten 8 bzw. 6, hindurchgehen — ähnlich wie die Heizrohre durch einen Dampfessel — jedes groß genug, ein Kabel zu fassen. Der Kanal geht vom Hauptpostamt hinter zum Hauptzollamt, die Breitestraße hinab in die Gerberstraße, von hier durch die Junterstraße — stets auf der rechten Seite der Straßen — zur Jakobstraße und dann nach Wodder hinaus. Vom Hauptpostamt aus werden vorläufig erst 4 neue Kabel durch diesen Kanal gelegt werden, die nötig geworden sind, da die Zahl der Anschlüsse bereits auf gegen 750 gestiegen ist und beständig im Steigen begriffen ist. Durch die sinnreiche Anlage wird erreicht, daß in Zukunft nicht mehr das Pflaster aufgerissen zu werden braucht, wenn ein neues Kabel gelegt werden muß. Man öffnet nur die Kabelbrunnen, d. h. Schächte, die in bestimmter Entfernung von einander angelegt werden, der Monteur steigt hinunter und zieht mittelst einer Winde das Kabel in ein noch leeres Zementrohr ein — das ist die ganze Arbeit, die den Verkehr kaum stört. Dazu kommt noch, wie schon bemerkt, der größere Schutz des Kabels gegen Hiebbeschädigung, Kurzschluß, Mäuse usw. Der Bau des Kanals wird einen Monat in Anspruch nehmen.

— (Das Wohlthätigkeitskonzert im Ziegeleipark.) Das gestern Abend von den Kapellen der drei Infanterieregimenter der Garnison ausgeführt wurde, war sehr schwach besucht — mehr Musiker als Zuhörer — was wohl in erster Linie auf die ernste politische Lage zurückzuführen, welche die Lust an fröhlichen Festen dämpft. Das Konzert, dessen Programm einschließlich der Schachtmusik innewegehalten wurde, wurde vorzüglich ausgeführt. — Das für heute angelegte Kaffeekonzert fällt der ungünstigen Witterung wegen aus.

— (Turnverein Thorn, e. V.) Der Verein hält am Sonnabend den 9. d. Mts., abends 8 Uhr, im Tivoli die Monatsversammlung, verbunden mit Siegereier, ab. Auch Gäste sind willkommen.

— (Der Verein deutscher Kaufleute) hielt gestern im Hotel „Victoria“ eine Sitzung ab, bei welcher der 2. Vorsther Herr Calinski den Vorsitz führte. Nach Verlesung des Protokolls der letzten Sitzung erfolgte die Aufnahme von 2 neuen Mitgliedern. Zu Kassentribunoren wurden die Herren Korzowski und Dettmann gewählt. Als Vertreter für den Bezirkstag in Danzig am 10. September wurde Herr Dettmann gewählt. Für die Feiern des Stiftungsfestes, welches am 5. November abgehalten werden soll, ist ein „Gefundeball“ in Aussicht genommen. Herr Kynarzowski hielt hierauf einen Vortrag über Zwangsarbeit und freie Hilfsklassen. Er schilderte die großen Vorteile der Kranken- und Begräbnis-Kasse des Verbandes, die bei geringen Beiträgen höhere Leistungen garantiert, als die staatliche Zwangsversicherung. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist auch das bei der Kasse durchgeführte Prinzip der Freizügigkeit; überdies steht die Kasse mit 20 000 Ärzten in einem vertraglichen Verhältnis. Die Beiträge bewegen sich für männliche Mitglieder zwischen 2,40 und 4,50 Mark, für weibliche zwischen 2,50 und 3,50 Mark. Das auf 52 Wochen gewährte Krankengeld bewegt sich in vier Stufen — je nach der Beitragsleistung — zwischen 10,50 und 19,60 Mark wöchentlich, das Begräbnisgeld zwischen 100 und 200 Mark. Unter Titel „Allgemeines“ beantragte Herr Kynarzowski, der Verein möge Schritte unternehmen, daß heuer am heiligen Abend der Lebensschluß schon um 7 Uhr durchgeführt wird. Um ein gemeinsames Vorgehen mit den anderen kaufmännischen Vereinen zu erzielen, wurde beschlossen, ihnen diesen Antrag zur Unterstüßung vorzulegen. — Damit war der geschäftliche Teil der Sitzung beendet, an den sich eine zwanglose Unterhaltung schloß.

— (Gartenbauverein.) Gestern fand im Restaurant Martin die Monatsversammlung statt, die aus besucht war. Der Vorsther, Herr Gärtnermeister H. H. H., sprach an der Hand eines Anlasses in der Obstbauzeitung über die Pflege von Straßenbäumen, insbesondere über die Anpflanzung von Obstbäumen längs der Chaussees im Kreise Offenbach und ihre Düngung. Bedauert wurde, daß es in unserem Kreise nicht möglich ist, Obstbäume auf öffentlichen Straßen anzupflanzen, da nicht nur das Obst, sondern auch die Zweige heruntergerissen werden. Der zweite Punkt der Tagesordnung betraf die Ausstellung in Joppo. Es wurde beschlossen, vom Verein aus kein Obst auszustellen, da das schönste Obst durch die anhaltende Dürre größtenteils abgefallen ist. Als Delegierter wurde Herr Gärtnermeister Krücker gewählt. Am 17. September findet in Posen ein Gärtnertag statt; 10 Mitglieder erklärten sich bereit, daran teilzunehmen. Ferner findet am 24. d. Mts. in Graudenz eine Ausstellung statt; auch diese wird von mehreren Kollegen besucht werden. In dieser Woche fand die Besichtigung der Balfone statt. Es sind als Besichtigung anerkannt worden die Balfone von Frau Generalmajor Hildebrand, Frau Kreisrätin Wöfel, Herrn Dr. von Huelken und Herrn Bäderrevisor Schmidt. Diesen ist je ein Preis zuerkannt; außerdem ist für ein schön gepflegtes Fenster mit Betunien Herrn Postsekretär Stahl eine ehrende Anerkennung zugesprochen. Es wurde im allgemeinen beobachtet, daß die nach Süden gelegenen Balfone durch die diesjährige brennende Sonne sehr gelitten haben und größtenteils schon abgeblüht, die nach Norden liegenden dagegen bedeutend besser im Blütenstand sind. Unter „Verschiedenes“ war zunächst die Preisverteilung an Schulkinder für gutgepflegte Topfpflanzen zur Sprache. Diese findet am 16. September im Bürgergarten statt. Zum Schluß regte Herr Hinge an, zu der Oktoberfeier gutes Obst, Topfpflanzen, Blumen, Gemüße zc. zur Schau zu bringen, was allgemeine Zustimmung fand. Die Sitzung findet mit Damen statt. Schluß 10 1/2 Uhr.

— (Ortsgruppe der Fabrik- und Handarbeiter Th. D.) Die Monatsversammlung findet am Sonntag den 10. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokale statt. Tagesordnung: Beitragszahlung, Aufnahme neuer Mitglieder, Verschiedenes.

— (Missionen in Thorn-Mosker.) Trotz der ungünstigen Witterung hatten sich eine große Anzahl Missionen freunde am Mittwoch, den 6. d. Mts., am Nachmittag auf dem Rosadenberge eingefunden. Pfarrer Jöbst begrüßte die Festgäste mit dem Lösungsworte der Brüdergemeine Ps. 119, 93, auf die Aufgaben und Pflichten der christlichen Gemeinde der Mission gegenüber hinweisend. Herr Missionar Zimmerling berichtete in zwei Vorträgen über die Missionen in China, hervorhebend die Schwierigkeiten und die gesegneten Erfolge derselben. Schwierig ist es für den Europäer, sich in die chinesischen Verhältnisse, Sitten und Gebräuche einzuleben, da die Chinesen in allem

Am 5. d. Mts., abends 11 Uhr, entriß uns der unerbittliche Tod meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante,

Helene Kaufmann,

geb. Schlemann,
im Alter von 60 Jahren.

Dieses zeigt, um stille Teilnahme bittend, tiefbetrübt an
Ru d a f den 7. September 1911

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Adolf Kaufmann.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause aus auf dem Rudaker Kirchhof statt.



Mittwoch Abend 9 1/2 Uhr verschied nach kurzem, schwerem Krankenlager mein inniggeliebter Mann, unser guter, fürsorgender Vater, Sohn, Onkel, Schwager und Neffe, der

Obergärtner

Hermann Walter

im vollendeten 48. Lebensjahre.

Wolfsersbe, Post Lauer den 7. September 1911.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Wilhelmine Walter u. Kinder.

Die Beerdigung findet Sonnabend, nachmittags 5 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. evangel. Friedhofes in Thorn aus statt.

Gestern früh 9 1/2 Uhr verschied nach kurzem Leiden unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der Rentier

Otto Schmidt

im Alter von 39 Jahren.

Thorn den 7. September 1911.

Oiga Hahn, geb. Schmidt, Ernst Schmidt, Paul Hahn.

Die Beerdigung findet Sonntag, 12 Uhr mittags, auf dem altstädt. evangel. Kirchhof von der Leichenhalle aus statt.

Öffentliche Zwangsversteigerung.

Am Sonntag, 9. September 11, vormittags 9 Uhr, werde ich in Thorn-Moeder, Hochgartenstraße 12:

- 1 Schwein (Satt, tragend),
 - 1 Sopha und
 - 1 Kleiderständer
- meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

225. Königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am 8. und 9. September stattfindenden Ziehung der 3. Klasse sind

Kauflose

1 4 8
à 30 Mt., 15 Mt. zu haben.

Dombrowski, Königlich preussischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Kodak-Apparate, Films, Papier u. Entwickler.

Grösste Auswahl in Platten u. Gaslichtpapieren.

Central-Drogerie, Baderstr. 23, Fernspr. 843. Hauptgesch.: Brombergerstr. 60. 1. Filiale: Mellienstrasse 109, Fernsprecher 122.

Klug, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Don der Reise zurückgekehrt.

Zahnarzt von Janowski. Wird für jungen Mann, der im Baujahr tätig ist, zum 1. Oktober gesucht. Angebote unter Nr. 67 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Student der Philologie Unterricht

in allen Fächern. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Hüte werden schid und flott garniert, sowie Neuarbeit

sauber und gut angefertigt.
Antonie Lewandowski, Schuhmacherstr. 18, 1.

Rastanien

kauft **H. Tschache Nachf.,** Wenzig in Schlesien, Tel. Nr. 5.

Neuigkeiten

W. Irwin, Köchin, Süßen, Kinderfräulein (auch nach Ausland), Stubenmädchen, Mädchen für alles, Hausdiener sowie anderes Personal sucht jeder Zeit **Carl Arendt,** gewerksmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Einzige Dame sucht v. 15. 10. einfaches, aber gebild. Mädchen a. g. Hauje, das tochen kam u. häusl. Arbeit über. Ang. u. A. F. 100 a d. Geschäftsst. d. „Presse“.

U. A. F. 100 a d. Geschäftsst. d. „Presse“.

U. A. F. 100 a d. Geschäftsst. d. „Presse“.

U. A. F. 100 a d. Geschäftsst. d. „Presse“.

U. A. F. 100 a d. Geschäftsst. d. „Presse“.

U. A. F. 100 a d. Geschäftsst. d. „Presse“.

U. A. F. 100 a d. Geschäftsst. d. „Presse“.

Statt Karren.
Hierdurch beehre ich mich, allen Freunden und Bekannten die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Meta** mit Herrn Kaufmann **Robert Rausch** ergebenst anzukündigen.
Thorn den 5. September 1911.
Frau E. Rausch.

Bekanntmachung.

Unsere Abnehmer empfehlen wir, sich jetzt bereits mit Roks für den kommenden Winter zu versehen, soweit es ihre Vorratsräume gestatten.

Thorn den 6. September 1911.
Städtische Gaswerke.

PIANINOS

erstklassige, allgemein beliebte, preiswerte Fabrikate. — 20 Jahre Garantie. Gegründet 1853. Kostenlose Probeflieferung. — Kulante Zahlungsweise. **Neuiter illustrierter Prachtkatalog kostenlos.**

G. Wolkenhauer, Pianofortefabrik, Hofferant.: Stettin 137.

Nur überspielte und gebrauchte preiswerte Pianinos stets auf Lager.

Beste Strick-Wolle

in allen Preislagen, anerkannt gut, empfiehlt

A. Petersilge Wwe., Schlosstr. 9.

So ziehe Dich an!

Jede Seite im soeben erschienenen **Favorit-Modenalbum** (nur 60 Pf.) enthält entzückende Modelle, die mit Hilfe der **Favorit-Schneitte** leicht und preiswert selbst geschneidert werden können. Zu beziehen von **H. Rosenthal,** Bräudenstr. 20, 1.

Stellengesuche

Büchsellräulein, Stützen für Restauration sucht **Carl Arendt,** gewerksmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

Empfehle Mädchen für alles. Köchin, Stubenmädchen und Mädchen für alles. **Wanda Kremlin,** gewerksmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Bäderstr. 11.

Für einen Haushalt von 2 Personen wird vom 15. Oktober d. Js. ein sauberes und tüchtiges **taffolles Mädchen,** welches die ganze Arbeit übernimmt, bei gutem Lohn gesucht. Vermittlung nicht ausgeschlossen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Sunge Mädchen, die das Kochen erlernen wollen, sucht **Ritzkowski, Pianohaus.**

Zuarbeiterinnen und Lehrmädchen Mode de Paris, **Spezial-Büchsellräulein, Breitestr. 46.**

Laufmädchen gesucht. **Sofort 15-16jähriges Mädchen** gesucht. **Tafelstr. 25, 1. l.**

Junges Aufwartemädchen für 1-2 Stunden vormittags gesucht. **Waldstr. 31a, 1. r.**

Sauberes Mädchen für den ganzen Tag gesucht. **Waldstraße 27, pt.**

Eine saubere und erfahrene **Aufwarterin** für den ganzen Tag wird gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen

Zu verkaufen Freitag von 10 bis 12 Uhr: **Mischerice** für 12 Personen, **Mottaservice, Sekt, Gläser, Handtuchhalter, Gardinenstangen, Gemälde, einer beschädigte elektrische Kronen, 2 Bronzefiguren für Elektrisch, Gaslpa.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Grundstücks-Verkauf. **Beachtliche Grundst. ca. 10 Morgen** groß, guter Boden, ist zu verkaufen. Seiner vorzüglich Lage wegen u. der Straßenfront eignet es sich auch zu jedem andern Betriebe. Zu erfragen in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Ein gut erhaltenes Postgestell mit Sprungfedermatratze und ein **Chaiselongue** billig zu verkaufen. Zu erfragen **Neuwäldischer Markt 16, 1. Tr.**

Fahnenstange

21 m lang, fertig bearbeitet, mit kompl. Bod. preiswert zu verkaufen. **R. Engelhardt,** Gärtnerei, Kirchhofstr. 3.

Braumbier-Verkauf

Dienstag u. Freitag. **2 echte deutsche Doggen** (1 Hund, 1 Hündin), sind wegen Mangels an Platz sofort billig zu verkaufen. Angebote unter **J. H.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

1 Gaslampe, hängendes Licht, fast neu, umzugshalber bill. zu verkaufen. **Culmer Chaussee 54, 1.**

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer, separat gelegen, am liebsten an junge, anständige Dame vom 1. Oktober zu vermieten. **Bäckerstr. 9, 3 Tr., r.** **M. Zim. a. einz. Frau z. v. Strobandstr. 11** mit auch ohne **Schmiedewerkstätte** mit auch ohne **Werkzeug** vom 1. Oktober zu vermieten. **Eichstaedt, Gerstenstr. 23.**

1 4-Zimmerwohnung, Bade- und Mädchenstube, v. 1. Oktober 1911 zu vermieten. **Werner, Culmer Chaussee 60.**

Brombergerstraße 45,

1. Etage, links. Verlegungshalber eine Wohnung von 5 Zimmern nebst Zubehör von sofort, event. 1. 10.; **partiere links und partiere rechts** je 4 Zimmer nebst Zubehör und kleinem Garten vom 1. 10. zu vermieten. Zu erfragen **Gerberstr. 27, 2.**

Wohnung, 2 Stuben, Küche und **Tüppel, Katernstraße 5.**

Herrschafft. Wohnung, 6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdestall, per 1. 10. zu vermieten. **Friedrichstr. 10/12, Partier.**

Wohnungen, Schulstraße 10, hochpartiere, 6-7 Zimmer u. Garten, Schulstraße 11, 2. Etage, 7 Zimmer, Schulstraße 13, 2. Etage, 5 Zimmer, sämtlich mit reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. Auf Wunsch für jede Wohnung **Pferdestall** und **Wagenremise.** **G. Soppart, Fischerstr. 59.**

Wohnung, 3. Etage, 750 Mark, per 1. 10. 11 zu vermieten. **Hermann Martin, Baderstr. 19.**

Wohnungen. In meinen Neubauten **Rackstraße 27** und **29** sind noch 6 Wohnungen, je 4 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Bade- stube, Gas und elektr. Lichtanlage, v. 1. Oktober d. Js. zu vermieten.** **G. Soppart, Fischerstr. 59.**

Barterre-Zimmer, schön gelegen, mit separatem Eingang, von sofort zu vermieten. **R. Engelhardt, Gärtnerei, Kirchhofstr. 3.**

Wohnung, **Luchwaderstraße 5, hochpart.,** 3 Zimmer nebst reichlichem Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. zu vermieten. **G. Soppart, Fischerstraße 59.**

Wohnungen: **Mellienstr. 109,** 3. Etage, 5 Zimmer mit reichlichem Zubehör, **Balkon, Loggia, elektr. Licht, Gas, Büchsellräulein, Pferdestall** und **Gartenland.** **Waldstr. 49,** 1. Et., 3 u. 4 Zim., **Waldstr. 49,** 3. Et., 4 Zimmer mit reichl. Zubeh., **Waldstr. 49,** mit reichl. Zubeh., elektr. Licht und Gas. **2. Etage, Kasernenstr. 37,** 3 Zimmer, **Küchenloggia** und reichl. Zubeh. vom 1. Oktober 1911 zu vermieten. **Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Waldstraße 49.**

Verl. Waldstraße 15, **Ecke Philosophenweg,** sind herrschaftliche 4- und 6-Zimmer-Wohnungen mit reichlichem Zubehör zu vermieten. **Gas, elektr. Licht, Entstaubungsanlage, Kohlenaufzug.** Auf Wunsch **Pferdestall** und **Remise.** Zu erfr. beim Besitzer **Jankowski, Baderstraße 13,** und im Bureau der **Klein-Verkehrs-Terraingesellschaft, Grabenstr. 32.**

Fortzugshalber eine Wohnung, 2 Zim. u. Küche, v. 1. 10. 11 zu vermieten. **Mellienstr. 113, 2.**

3-4 Zimmer-Wohnungen mit Gas und reichlichem Zubehör vom 1. 10. 11 zu vermieten. **Thorn-Moeder, Königstr. 25.**

Fortzugshalber **5-Zimmerwohnung** (für Offiziersfamilie geeignet) mit **Büchsellräulein, Badeeinrichtung** und **Zubehör** vom 1. 10. Brombergervorstadt zu verm. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche

2 sehr ruhige, möbl. Zimmer mit **Kammer, ohne Vermieter,** in ruhiger Straße der Stadt gesucht. **Gute Manufakturwohnung** mit **Doppelfenstern** nicht ausgeschlossen. Angebote unter **C. M. I.** an die Geschäftsst. d. „Presse“.

Möbl. Zimmer

mit **Klavier** gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **W. L. 30** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsgesuche

Garantiert reine frische Natur-Zichbutter netto 9 Pfund 12 Mark. **Zilsiter Käse,** netto 9 Pfund 3 Mark. **H. Sievers,** Friederichshof (Dippreußen) am Markt.

Goutachier-Kurbel- u. Berlen-Stiderei

wird in anerkannt sauberer Arbeit gefertigt. **Ganze Räder** und **Streifen** werden in verschied. **Faltenlagen** **plattiert.** **L. Hajunke,** Gerberstraße 18/20.

Krieger-Verein **Thorn.** **Monats-Versammlung** **Sonnabend, 9. September 11,** abends 8 Uhr, bei **Nikolai.** **Vorstands-Sitzung 7 1/4 Uhr.** **Der Vorstand.**

Militärwärter-Verein **Thorn.** **Zu der am Sonnabend den 9. September d. Js. im Schützenhause stattfindenden** **Gedankenfeier** werden die Kameraden, Mitglieder, deren Angehörige und Gäste **ameradtschaftlich** eingeladen. **Beginn 8 Uhr abends.** **Ordn., Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen** anlegen. **Der Vorstand.**

Morgen auf dem Wochenmarke,

gegenüber Artushof, gr. Posten schmachtige **Edeltreibe.** **Suppentriebe 1,30 pro Schock, Tafeltriebe** billigst empfiehlt **Scheffler, Fischhalle, Grüngäßchen.** — Fernruf 295. —

Bohnermasse, Geolin, Sidol, Silberputzseife, sowie sonstige Putzartikel, fernher:

Putzleder, Putzlappen, Scheuertücher, Bohnerbüsten und Schwämme, Scheuerbürsten und Kleiderbürsten, in allen Preislagen vorrätig, empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf., **Seifenfabrik,** **33 Altstadt, Markt 33.**

Erfinder Achtung!

Suche für habende Interessenten gute a b schaffbare Erfindungen und exportfähige Artikel bezw. solche, die für das Ausland mit in Frage kommen. Angebote unter **R. 1208** an **Haasenstein & Vogler, H.-G. Cassel.**

Lose

zur **16. Geldlotterie** für die Zwecke des **preussischen Landesvereins** vom **letzten Neuzug**, Ziehung vom 4. bis 7. **Oktober d. Js., Hauptgewinn 100 000 Mt. bar, à 30 Mt.**

zur **Lotterie** der **großen Berliner Kunstausstellung 1911**, Ziehung am 5. **Dezember, Hauptgewinn 1 250 000 Mt. bar, auf jede Serie, enthaltend 10 Lose, ein Gewinn garantiert, à 1 Mt.,** sind zu haben bei

Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 4.

Schnelle Heirat

wünschen viele vermög. Damen, Herren, wenn auch ohne Verm., wollen sich melden. **M. Rothenberg, Berlin NW. 23 a II.**

Ein Hund (Bulldogge)

entlaufen. **Wiederbringer** erh. **Belohn.** **Brauerei Thorn-Moeder, Bahnhofstr. 10.**

Al. Terrier entlaufen.

Abzugeben gegen **Belohnung** bei **Oberleutnant Schaub, Hofstr. 1a.**

Berlora am 1. Septbr. geimes

Bohlenmonate, Inhalt 18,70 Mt., an der Ede Coppenhagen- und Baderstr. Gegen Belohnung abzugeben **Coppenhagenstr. 17, 2.**

Nr. 142

der „Presse“, Jahrgang 1911, kauft zurück die Geschäftsstelle.

Täglicher Kalender.

| | Samstag | Montag | Dienstag | Mittwoch | Donnerstag | Freitag | Sonnabend |
|-----------|---------|--------|----------|----------|------------|---------|-----------|
| 1911. | | | | | | | |
| September | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 |
| | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 | 22 | 23 |
| | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 | 29 | 30 |
| Oktober | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 | 6 | 7 |
| | 8 | 9 | 10 | 11 | 12 | 13 | 14 |
| | 15 | 16 | 17 | 18 | 19 | 20 | 21 |
| | 22 | 23 | 24 | 25 | 26 | 27 | 28 |
| | 29 | 30 | 31 | | | | |
| November | | | | 1 | 2 | 3 | 4 |
| | 5 | 6 | 7 | 8 | 9 | 10 | 11 |
| | 12 | 13 | 14 | 15 | 16 | 17 | 18 |

Siehe zu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Vor dem letzten Krieg.

Fast alljährlich um diese Jahreszeit entsteht in den Pariser Zeitungen eine lebhafte Erörterung darüber, welchen Personen eigentlich die Hauptschuld an dem Ausbruch des großen Krieges beizumessen ist. Daß Bismarck schließlich nicht allein der Urheber des Feldzuges gewesen sein kann, wie früher an der Seine behauptet wurde, dahinter ist man nachgerade in Paris doch gekommen, und so werden alljährlich die Gestalten aufs neue gemustert, die damals einen bestimmenden Einfluß auf Frankreichs Geschichte hatten. Diese Auseinandersetzungen sind auch für uns von Interesse, weil sie von Jahr zu Jahr das historische Material vermehren, durch welches wichtige, bisher dunkle Tatsachen klar gestellt werden. Das ist auch in diesem Jahre wieder der Fall gewesen.

Völlig unbekannt ist bisher gewesen, daß Kaiser Napoleon III. mehrere Tage nach der erfolgten Mobilmachung sich aus eigenem Antriebe selbst an König Wilhelm von Preußen, den späteren ersten Hohenzollernkaiser, hat wenden wollen, um durch erneute Verhandlungen den tatsächlichen Ausbruch des Krieges zu verhüten. Es hat erst einer längeren eindrucklichen Gegenüberstellung seiner Minister und Generale bedurft, um ihn von diesem Entschluß abzubringen. Ausschlaggebend war am Ende der Hinweis darauf, daß der Sturz der napoleonischen Dynastie durch das fieberhaft erregte Volk besiegelt sein würde, wenn der Kaiser nach der erfolgten Kriegserklärung zurückweiche. Napoleon hat aber auch noch wiederholt, bevor der erste Schuß gefallen war, seinen bangen Befürchtungen Ausdruck gegeben, daß der Krieg unglücklich verlaufen werde. Daher auch die wiederholten Schwankungen in den militärischen Anordnungen, ob er selbst oder ein General das Oberkommando übernehmen solle. Als der Kaiser den Befehl schließlich übernahm und einen Erlaß an die Armee veröffentlichte, klang dieser alles andere als siegesbewußt. Das ergibt sich aus dem Wortlaut der Proklamation.

Wie erklärt es sich nun, daß bei dieser Stimmung des Staatsoberhauptes der Krieg überhaupt herbeigeführt werden konnte? Daß die Kaiserin Eugénie und die chauvinistischen Minister durch den Feldzug dem erschütterten Kaiserreich wieder eine feste Grundlage verschaffen wollten, steht fest; sie sind also die wahren Urheber des gewaltigen Völkereampfes, oder sie hatten keine wahre Kenntnis von dem schweren körperlichen Leiden, von dem Napoleon heimgefußt war. Das ist der einzige Umstand, der allenfalls zu ihrer Entschuldigung angeführt werden kann. Hätten sie die volle Wahrheit gekannt, die der Kaiser seinen Ärzten anderen zu sagen bestimmt verboten hatte, es wäre vielleicht noch einmahl anders gekommen. Der Herrscher war schon zum Beginn des Krieges

so erschöpft, daß er es am zweiten August bei Saarbrücken nicht mehr vor Schmerzen im Sattel aushalten konnte. Nachher brach seine Kraft vollständig zusammen, sodaß er zu eigenen Entschlüssen sich überhaupt nicht mehr aufraffen konnte.

Alle diese Feststellungen können aber das französische Volk selbst nicht von der Mitschuld an den blutigen Opfern befreien, die das Jahr 1870-71 gekostet hat. Der Ruf „Nach Berlin!“ drang so stürmisch durch die Straßen von Paris, daß er nicht mehr zu dämpfen war; der Kaiser und seine Regierung konnten nicht mehr zurück, auch wenn sie es in der Tat gemollt hätten. Und den Generalen, den Kriegsministern Niel und Leboucq in erster Reihe, fällt nicht weniger wie den Staatsmännern das Verschulden zur Last, vor 1870 einen französischen Sieg für selbstverständlich erklärt zu haben. Der Siegestaumel in Paris war ein wahres Fieber, bis das tragische Erwachen folgte.

Zur Marokkofrage.

Der Reichstanzler, der bald nach dem Kaiser die Rückreise von Kiel antrat, hat nach seinem Eintreffen in Berlin eine Unterredung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen v. Riberlen-Waechter, die die Festsetzung der deutschen Gegenanträge auf den von der französischen Regierung vorgeschlagenen Vertragsentwurf zum Gegenstand hatte. Die deutschen Gegenanträge werden alsbald dem französischen Botschafter Cambon mitgeteilt werden.

Während die amtlichen Stellen in Berlin, die mit der Marokko-Affäre befaßt sind, über den Gang der Verhandlungen zwischen dem Staatssekretär von Riberlen-Waechter und dem Botschafter Cambon strengstes Schweigen bewahren, hat es den Anschein, als übe man in Paris nicht die gleiche Praxis. Denn die französische Presse verfügt zum Teil über Informationen, die sie nur durch Indiskretionen aus französischer Quelle erhalten haben kann. So kommen in diesen Blätter Behauptungen und Anschauungen zum Ausdruck, die, weil sie ein Gemisch von wenig Wahrem und vielem frei Erfundenen, eine Verquickung von Informationen und Kombinationen darstellen, sehr gefährlich wirken und unter Umständen den Gang der Verhandlungen unangenehm erschweren können. Man wird daher gut tun, wenn man die französischen Zeitungsnachrichten, die — dank dem Mangel an Diskretion von französischer Seite — vielfach einen offiziellen Anstrich haben, in Deutschland mit der allergrößten Vorsicht aufnimmt. Wenn Pariser Blätter behaupten, daß die Öffentlichkeit schon heute oder morgen über den Stand der Dinge unterrichtet werden würde, so ist es, wie wir hören, zweifellos falsch. Es wird noch eine ganze Reihe von Tagen vergehen, ehe dieser Zeitpunkt gekommen ist. — Eine von der „Post“ verzeichnete Marnnachricht vom Abbruch der Marokko-Verhandlungen wird vom Wolffschen Bureau als unbegründet erklärt.

Hjerta bog um ein grünes Dickicht und stand auf der kleinen Anhöhe, die sich über Schilf und Rohrgewirr erhob und den Blick über den ganzen See frei ließ. So oft sie es auch gesehen, sie empfand jedesmal wieder beglückend die göttlich-reine Schönheit dieser kleinen Welt, die ihrem Bruder und ihr zu eigen war.

Lange stand sie da, mit den Augen die Weite des Gesichtskreises messend, dann wandte sie sich der Bank zu, die sie zur Raft einlud.

„Doktor, Sie hier?“

Eine leichte Ungebuld über die unwillkommene Störung lag in der Stimme, mit der sie das unvermutete Erscheinen eines Mannes begrüßte, der auf dem zum See hinabführenden Pfade auftauchte.

„Störe ich, so verschwinde ich sofort wieder drunten im Wasser und Rohr, Fräulein Lehrsen.“

„Nein, nein,“ erwiderte sie kurz und forderte den jungen Arzt mit einer kaum merklichen Geberde auf, neben ihr auf der Bank Platz zu nehmen.

Er blieb vor ihr stehen und bemerkte nur zu gut die kleine Falte auf der weißen Stirn, sowie den kalten Blick der blauen Augen; aber heute wollte er sich nicht abweisen lassen. Endlich mußte er Klarheit haben, Hjerta Lehrsen sollte wissen, daß sein Herz in heißer Liebe zu ihr entbrannt war.

„Ich war noch bei Ingeborg Jensen, morgen verläßt sie uns.“

„Wenn ihr nur die Aufregung nicht schadet, ich fand sie heute beängstigend in ihrer Unruhe.“

„Alles Freude darüber, daß sie wieder gesund ist und frei.“

Für wie lange, Doktor? Mein

Über Kriegsmöglichkeiten

leitartikelt die „Kreuz-Ztg.“. Das konservative Organ kommt zu dem Schluß, daß ein etwaiger Krieg auf Frankreich und Deutschland beschränkt bleiben würde. England sei ganz außerstande, ein irgendwie nennenswertes Landheer den Franzosen zur Verfügung zu stellen. Seine Flotte könnte unsern Kolonien vielleicht einigen Schaden zufügen, auch unsern überseeischen Handel lahmlegen, unsere Marine aber nicht vernichten; dagegen würde England Gelegenheit haben, praktisch zu erproben, wie es sich an der Elbmündung bei Nebel nach Entfernung der Seezeichen kreuzt, wenn man von Torpedobooten bedroht ist. An Rußlands Geneigtheit, um Frankreichs und Marokkos willen seine Heere an der Westgrenze aufmarschieren zu lassen und sich so wieder schweren inneren Wirren auszuliefern, darf man mit Recht zweifeln. Hilfe Rußland, so wäre auch noch Österreich-Ungarn da, und auch Italien würde sich in diesem Falle keine Extratour zugunsten Frankreichs leisten, durch dessen Ausdehnung im Mittelmeer es die eigenen Interessen dortselbst immer stärker bedroht sieht.

Eine Interpellation wegen des Artikels des Botschafters Cartwright.

Aus Wien wird von parlamentarischen Kreisen nahestehernde Seite geschrieben: Seitens des deutschen Nationalverbandes wird sogleich nach Wiederzusammentritt des Reichsrates in der Angelegenheit des bekannten Artikels der „Neuen Freien Presse“, dessen Urheberhaft zweifellos auf den englischen Botschafter in Wien zurückgeht, interpelliert werden. Voraussichtlich werden alle Abgeordneten des Nationalverbandes, der die stärkste Partei im Hause vorstellt, die Interpellation unterstützen. Es ist aber auch anzunehmen, daß die Christlichsozialen sich beteiligen, die ganz besonders scharf gegen den Artikel Cartwrights Stellung genommen hatten, für dessen Erscheinen sie — zu Unrecht — den deutschen Nationalverband verantwortlich machten, der schon wiederholt jede Verantwortung für das Verhalten der „Neuen Freien Presse“ abgelehnt hat.

Pariser Meldungen über die Marokko-Verhandlungen.

Dem „Echo de Paris“ wird von einer aus Toulon zurückgekehrten parlamentarischen Persönlichkeit mitgeteilt, daß die französische Regierung schon aus Höflichkeit nichts über die Unterhandlungen mitteilen werde, die Herr von Riberlen-Waechter mit Cambon gehabt hat, bevor nicht eine neue Besprechung zwischen beiden Staatsmännern stattgefunden hat. Eine Tatsache stehe jedoch schon jetzt fest, nämlich die, daß Deutschland die von Frankreich vorgeschlagene Verhandlungsmethode akzeptiert hat. Weiter steht fest, daß Deutschland scheinbar nicht zutreiben mit den wirtschaftlichen Vorteilen ist, die ihm in Marokko angeboten worden sind. Deutschland verlange für seine Schutz-befohlenen Garantien, welche Frankreich eines Tages die größten Schwierigkeiten bereiten könnten. Dagegen verzichtet Deutschland auf alle politischen Präntentionen — auch im Susgebiet —

und wird gegen französische Politik in Marokko nichts unternehmen. — Nach einer weiteren Meldung des „Echo de Paris“ hat das französische Auswärtige Amt dem Londoner Kabinett unverzüglich Mitteilung von dem Ergebnis der Berliner Besprechungen gemacht. Man scheint in eingeweihten Kreisen zu glauben, daß die Unterhandlungen mindestens noch eine Woche dauern werden, bevor eine prinzipielle Verständigung erzielt ist. Immerhin war der Eindruck der, daß eine volle Verständigung zu erwarten sei.

Die Spionagefurcht in Frankreich treibt wunderbare Blüten. Wie das „Echo de Paris“ berichtet, ist die französische Gegenespionage daselbst einem deutschen Komplott auf die Spur gekommen, das die Absicht gehabt haben soll, im Falle kriegerischer Verwickelungen die französischen Militärflugapparate noch vor Beginn der Feindseligkeiten zu zerstören und völlig gebrauchsunfähig zu machen. Die Agenten, die mit der Durchführung dieses Planes beauftragt waren, sollen bereits bezeichnet worden sein.

Pariser Blättermeldungen zufolge wird der Kriegsminister Messimy bis nach seiner Teilnahme an den französischen Manövern bei Befangung keine Entscheidung über die Verabschiedung oder Beibehaltung der im September zu entlassenen Jahresklasse treffen.

Wie aus Mogador gemeldet wird, hat sich der dortige französische Konsul an den Raib Gelluli mit dem Ersuchen gewandt, französischen Kaufleuten auf ihrer Reise von Tarudant nach Agadir Pässe und Empfehlungsschreiben auszustellen, damit diese dort eines freundlichen Empfanges sicher seien. — Diese Tatsache beweist von neuem, daß die Franzosen auf die Gegend von Agadir nicht verzichten wollen, sondern ihre Interessen so weit als möglich auszuweihen versuchen.

Aus Agadir geht der Londoner „Daily Mail“ noch die Meldung zu, daß die beiden deutschen Schiffe „Megir“ und „Berlin“ jetzt dort anker. Alle Europäer hätten Tarudant verlassen, nur zwei Deutsche seien dort geblieben.

Aus London wird dem „Berl. Lokalan.“ gemeldet: In England kann man die optimistischen Ansichten, die in Pariser Telegrammen hinsichtlich einer baldigen Erledigung der Marokkofrage zum Ausdruck kommen, nicht ohne weiteres teilen. Gerüchte von gewaltigen Rüstungen der englischen Armee und Flotte gingen in der City herum und trugen gestern nicht wenig dazu bei, das ohnehin schon durch die vergangenen Streiks und bösen Anzeichen für die wirtschaftliche Zukunft stark erschütterte Vertrauen der Geschäftswelt noch mehr zu untergraben. Es hieß, daß sämtliche Munitionsfabriken Tag und Nacht tätig seien, um die kolossalen Bestellungen der Regierung auszuführen. Auch die Panzerstahlwerke sollen mit verdoppelten Kräften arbeiten. — Alles eben nur „Gerüchte“, aber keine Tatsachen.

Wo liegt die Schuld?

Roman von J. Fobst - Eberwalde.
(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

„Schon halb zehn, und sie geben noch immer nicht Ruhe!“ murmelte Hjerta Lehrsen vor sich hin und wandte den blonden Kopf zurück, der Anstalt zu, deren Gebäude in der hellen Sommernacht der nordischen Breiten Licht und freundlich aus den dunklen Schatten des sie umgebenden Parkes tauchten.

Wie zur Bestätigung hatten durch den köstlichen Abendfrieden sonderbare Laute, die nichts Menschliches an sich hatten. Jetzt wieder, heißer, gellend, dunkel wie drohendes, murrendes Unheil, hell und scharf wie der letzte Schrei einer jählings zu Tode getroffenen menschlichen Kreatur. Und doch lebten sie alle dort hinter den vergitterten Fenstern und den wohlverschlossenen Türen — sie lebten und waren doch gestorben, denen, die sie einst geliebt hatten, dem schönen, freien Leben, seinen Freuden und seinen Schmerzen.

Die schlanke Gestalt schritt weiter ihrem allabendlichen Ziele zu, dem stillen, weiten See, der, tief in den Park einschneidend, ein landschaftliches Bild von verschwiegendem, traumhaftem Reiz schuf, traumhaft schön, gleich dem Lächeln einer geliebten Frau.

Der Glanz des Westens bettete sich in die Flut zu köstlich friedlichem Schlaf, der See blinzelte nur noch mit heimlich leuchtenden Augen zu den rosigen Wölkchen empor, die gar keine Eile zeigten, in dunkler Nacht zu vergehen. Kein Laut drang bis hierher, die Tierwelt schlief, nur die Nachtvögel rieben sich die blinden Augen und bekannnen sich darauf, daß sie Hunger hatten.

Bruder steht den Fall als ziemlich hoffnungslos an. Eine neue Liebe, eine Enttäuschung, und sie ist uns wieder verfallen. Wer soll sie da draußen vor diesem Geschick bewahren? Ja, wenn die Männer nicht wären.“

„Die Männer?“ der Arzt lachte sein spöttisches Lachen. „Wir sagen, wenn die Frauen nicht wären.“

„Bei der schönen Ingeborg trägt Ihr Geschlecht die Schuld.“

„Krankhafte Veranlagung Ihres besondern Lieblings ist es, Fräulein Lehrsen, weiter nichts. Jede kleine Liebelei nimmt sie ernst.“

„So soll die Familie jeden Mann warnen, der ihr in den Weg kommt, damit nicht noch größeres Unheil entsteht.“

„Die Familie? — Ich glaube, die wäre nur zu froh, ihre Verantwortung für das sittliche Verhalten des reizenden Mädchens in andere Hände zu legen.“

„Das wäre ein Verbrechen.“

„Vielleicht rät der Hausarzt: Geben Sie Ihrer Tochter die Liebe, nach der sie begehrt, und sie wird gesund.“

„Das wäre ein schlechter Kenner einer schwerkranken Psyche.“

„Wie Sie deren nur zu viele finden. Im übrigen, wer sieht in solchen Dingen klar? Auch unsere Diagnose kann irren. Was hat die Liebe schon aus ganz normal veranlagten Gehirnen gemacht!“

„Sie sprechen aus Erfahrung, Doktor?“ Hjerta sah mit plötzlich ausbrechendem Mutwillen zu dem Sprechenden empor.

„Ernste Männer habe ich zu Narren werden sehen, ein Spielball in der Hand der Geliebten.“

„Warum sind sie so töricht! Wer am

Weibe zugrunde geht, hat eben keinen sittlichen Halt.“

„Wie Sie das so kühl und unberührt sagen. Ich glaube, die Gegner der Frauenbewegung haben so unrecht nicht, wenn sie behaupten, es wandle sich das Weib im Streben nach höheren Zielen.“

„Gewiß, es soll sich wandeln, es soll unnötige Sentimentalität und faules Hindämmen als unnützen Urvätershausrat über Bord werfen.“

Strenge Arbeit macht sittlich stark, und ich hoffe, der Erziehung meines Bruders keine Schande zu machen. Ein wenig ernster wird man ja, wenn man täglich mit dem Unglück verkehrt, aber ich kann doch von Herzen fröhlich sein, und mein Kinderlachen habe ich noch nicht verlernt, wie Bruder Ernst behauptet. Das schlimmste Glend verschließt er ja auch vor mir, wo ich reif genug bin, es zu ertragen.“

„Gott verhüte, daß Sie es je vor Augen haben.“

„Wenn es nach Ihnen ginge, Doktor, so nähmen Sie mir auch die Wartung meiner jetzigen Pflanzlinge.“

„Und ich rettete Sie in eine Welt der Liebe und des Friedens hinüber, in der sie nur einen beglücken sollen, sich zur Freude und dem Manne zur Glückseligkeit. Das wäre der Ihnen gebührende Platz und nicht der unter Kranken, irren Seelen, die Sie in lichten Augenblicken mit Ihrer sonnigen Heiterkeit und Ihrer frischen Schönheit erquiden. Ihr Bruder frevelt an Ihnen, indem er Sie festhält, er beraubt Sie Ihrer wirklichen Mission.“

„Mein Bruder? Hjerta sprang auf, und ihre Augen blitzten in hellster Empörung. „Nur Liebe um Liebe habe ich von ihm empfangen, seit wir arme Waisen wurden. Er ist mir

Heer und Flotte.

Über das Alter der Regimenter der drei Armeekorps, die in diesem Jahre Kaiser n a n d e r haben, schreibt man uns: Innerhalb dieser drei Korps ist das älteste Regiment das 1679 gegründete 2. Grenadierregiment; ihm folgt das 1. Garderegiment zu Fuß mit dem Gründungsjahre 1688. Dem 17. Jahrhundert gehören an: 2. Bataillon Grenadierregiments 89 (1701), Grenadiere zu Pferde (1704), 2. Kürassiere (1717), Füsilierregiment 34 (1720), Gardes du Corps (1740), 1. und 2. Bataillon Grenadierregiments 89 (1780) und Füsilierregiment 90 (1788). Die anderen Truppenteile gehören dem folgenden Jahrhundert an.

Provinzialnachrichten.

Schweiz, 4. September. (Abfchiedsfeier. Basar.) Zu der Abfchiedsfeier des Profuristen Herrn Littauer in Schönau war eine große Anzahl Herren aus Stadt und Land erschienen. Herr Landrat von Halem überreichte dem Scheidenden den Kronenorden 4. Klasse. Kommerzienrat Bieber als Chef betonte in längerer Rede seine Verdienste. Im Namen der Gemeinde Schönau überreichte der Gemeindevorsteher Kuchenbäcker ein Kaiserbild. Für die Handelskammer und Schützengesellschaft sprach Buchdruckermeister Bühner-Schweiz. Der in Marlubien veranstaltete Basar hatte einen Reinertrag von 800 Mark, der dem Wohle kranker Menschen im Krieg und Frieden zugute kommt.

Graubünden, 6. September. (Verschiedenes.) Die Graubündener Dachpappfabrik wurde gestern in den Abendstunden von einem Brande heimgesucht. Die Räume der Karbolniumfabrik sind ausgebrannt. Im Geschäftsbetriebe tritt keine Störung ein. Eine Schwindlerin treibt hier seit einigen Tagen ihr Unwesen. Als Baronin Viktorine Wolff von und zu Lobenwarth macht sie Graubünden und Umgebung unsicher, indem sie betitelt und allerlei Schwindelarten verübt. Sie ist eine große, auffallende Erscheinung; in Begleitung ihres 30 Jahre alten Sohnes sucht sie angelegene Personen, besonders Geistliche auf, um Unterstützung zu erhalten. — Die Stadtverordnetenversammlung genehmigte, nach Einführung des Städtischen Merkurs, der zum unbesoldeten Stadtrat gewählt ist, zur Errichtung der Maschinenbauhalle eine Anleihe von 300 000 Mark.

a. Lauterburg, 6. September. (Feuer. Unfall.) Am 3. d. Mts., 11 Uhr nachts, brach auf dem Gehöft des Besitzers Eigmann in Bollesch Feuer aus. Infolge des herrschenden Sturmes waren bald Scheunen und Ställe in Flammen gefasst. Alle Gebäude, außer dem Wohnhaus, brannten nieder. Verbrannt sind die ganze Ernte, sämtliche Pferde, Rinder, Schweine und das Federvieh. Nur drei Kühe wurden gerettet. Die beiden Hülfejungen, die im Stall schliefen, erlitten schwere Brandwunden. Die Entstehungsurache des Feuers ist unbekannt. Das Inventar ist nur mäßig versichert. — In Sugaino fiel der 17jährige Sohn des Besitzers Jollazinski in ein Torbruch und ertrank.

Nosenberg, 5. September. (Kopfschmerz.) Interessante Einblicke in das Treiben der sogenannten „Kopfschmerz“ bot eine Gerichtsverhandlung vor der hiesigen Ferienkammer. Kopfschmerz nennt man jene Pferdehändler, die auf den Pferdewerften durch unlaute Mittel und Kniffe ihre schlechten Tiere an den Mann zu bringen wissen. Angeklagt waren der Fleischer Alfons Kaschubowski aus Marienwerder, der Händler Josef Olinski aus Tiefenau und Johann Rudzinski aus Honigfelde bei Stuhm. Kaschubowski besaß einen braunen Wallach, der kaum 200 Mark wert war, und den er auf dem letzten Pferdemarkte in Freystadt loszuwerden hoffte. Er übergab das Pferd dem Angeklagten Olinski, der sich mit dem Wallach neben einen Besitzer König aus Schatenbruch stellte, der seinerseits eine schöne, schwarzbraune Stute für 700 Mark feilbot. Auffällig war es dem Verkäufer, daß sich die Händler um seine Stute fast gar nicht kümmerten, während sich um den Wallach seines Nachbarn bald ein Kreis von Käufern bildete, die sich gegenseitig im Preise überboten. Unter den Bietern befand sich auch der Angeklagte Kaschubowski, der eigentliche Besitzer des Pferdes. Auch vorübergehende Leute lobten den Wallach. In der Strafammerverhandlung wurde festgestellt, daß der Verkäufer Olinski Kaminski aus Tiefenau von Kaschubowski ein Tringeld von 6 Mark dafür erhielt, daß er im Vorbeigehen den Wallach lobte: „Das ist ein schönes, großes Tier!“ Als die Angebote der Händler schließlich die Höhe von 720 Mark erreichten, schlug Olinski dem Verkäufer K. aus Schatenbruch ein Tauschgeschäft vor. „Sie sehen ja, was mir für den Wallach geboten wird. Wir

Vater und Mutter, und mein freier Wille ist es, mit ihm Schalter an Schalter in seinem Beruf zu stehen, soweit es meine schwachen Kräfte erlauben. Ich erliege nicht unter meinen Pflichten, sondern ich wachse mit ihnen. Mein größter Wunsch war, zu studieren, um als gleichberechtigter Kamerad neben ihm zu arbeiten, aber er hat es mir verweigert.“

„So hegte er vielleicht im geheimen dieselben Gedanken wie ich,“ fiel Doktor Pohl ein. „Er müßte kein Mann sein und nicht der berühmte Psychiater, wenn er anders dachte wie ich.“

„Er steht in der Ehe nicht das Ideal, sonst wäre er wohl längst verheiratet.“

„Bei einem Manne liegt die Sache anders, der vermag es, ganz in seinem Beruf aufzugehen. Mein Chef kennt nur den einen Ehrgeiz, den Kranken und deren Angehörigen, die in ihm ihren Helfer und Erretter sehen, mit seiner Wissenschaft zu dienen. Er selbst mit seiner Person tritt davor zurück, er bringt sich selbst zum Opfer. Ich vermag mir nicht vorzustellen, daß ihm je ein Weib näherzutreten vermöchte.“

„Bei Ihnen bin ich dessen nicht sicher,“ scherzte Hjerta — die warmen Worte, die der Arzt über ihren Bruder sprach, hatten sie von Herzen froh gemacht.

Doktor Pohl blickte sie nur an und griff nach der festen, schlanken Mädchenhand, sie pressend, als sollte sie ihm Antwort geben auf die schwere Frage, die ihm brennend auf der See lag.

Keine Bewegung gab ihm Hoffnung, wie bei lag sie in der seinen, und all der frohe Glanz in Hjertas schönen blauen Augen erlosch.

tauschen einfach! Sie geben mir Ihre Stute, und den Wallach verkaufen Sie ja für 720 Mark sofort weiter!“ Als gar der letzte Bieter ungeduldig zu werden schien, und indem er seine gefüllte Brief-tasche hervorholte, ausrief: „Wem gehört denn nun eigentlich der Wallach? An wen habe ich Geld zu zahlen?“ da setzte der Bieter seinen großen Wiberstand mehr entgegen. In wenigen Sekunden waren Sättel und Axtkette umgetauscht. „Ich will doch einmal sehen, ob der Gaul auch laufen kann“ — mit diesen Worten setzte sich Olinski auf die Stute und ritt davon. Der Verkäufer K. merkte erst, daß er Schwindlern in die Hände gefallen war, als ein Bieter nach dem andern sich mit höhnischem Lächeln vom Platze drückte und die übrig gebliebenen mit einem Angebot von 100 Mark den Handel wieder eröffneten. K. mußte den Wallach mit nachhause nehmen und hatte natürlich für Spott nicht zu sorgen. Durch anonyme Anzeigen wurde die Staatsanwaltschaft auf die Schwindler aufmerksam gemacht. Kaschubowski, der vorbestraft, erhielt 1½ Jahre, die übrigen beiden Angeklagten je sechs Monate Gefängnis.

Danzig, 6. September. (Der 5. Bundestag der Bäcker- und Konditorgesellschaften Deutschlands) wurde am heutigen Vormittag durch eine Schlußsitzung im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause beendet. Angenommen wurde ein Antrag, den Mitgliederbeitrag auf 9 Mark pro Jahr zu erhöhen. Hierfür erhalten die Mitglieder Wanderunterstützung, Sterbegelder und die Fachzeitung. Ferner wurde beschlossen, den Bund in drei Gauen oder Bezirke einzuteilen. Die Gauen sind wieder in die Zweigverbände oder Unterbezirke geteilt. Der Zentralausschuss soll nach besten Kräften ausgebaut werden. Auf der im März 1912 tagenden Gesamtvorstandssitzung soll dann weiter über diese Angelegenheit Beschlüsse gefaßt werden. Einen breiten Raum nahmen die Beratungen über die vom Bund erstrebte 24stündige Sonntagsruhe und das einzuführende Reichshandverbot ein. Der Bund erklärte sich schließendlich trotz der Stellungnahme des Germaniaverbandes für die 24stündige Sonntagsruhe. Der Vorstand wurde beauftragt, nochmals mit dem Germaniavorstand zu konferieren, ferner sich an den Herrn Minister für Handel und Gewerbe zu wenden und schließendlich eine diesbezügliche Petition an den Bundesrat und den Reichstag zu senden. Weiter beschäftigte man sich mit der Schaffung einer einheitlichen Kündigungsfrist, mit Kündigungs-terminden im Bäckerhandwerk und der Handhabung des Germaniaverbotes. — In den Kaiser wurde ein Kündigungstelegramm abgeschickt. Heute Nachmittag wird man einen Ausflug nach Uta unternehmen. Abends findet ein Abschiedstimmers in der Bäckerherberge statt.

Menslein, 7. September. (Selbstmord durch Vergiftung) verübte, wie die „Allenst. Ztg.“ berichtet, gestern Abend ein junges Mädchen aus Neudersgubben, das hier bei seinem Schwager, einem Schneidermeister in der Karlstraße, zu Besuch war. Schon wiederholt hatte die erst vierundzwanzigjährige Angehörige von Schwermut beunruhigt und den Wunsch geäußert, zu sterben. Gestern hat sie nun ihr Verlangen nach dem Tode befreit, indem sie dem Karbolnium und Lysol trank. Als nach dem Karbolnium ihr Schwager, durch ein polterndes Geräusch aufmerksam gemacht, in ihr Zimmer eilte, fand er sie in Todeszuckungen sich windend vor. Als ein Arzt herbeigeeilt kam, war das Leben bereits erloschen.

Braunsberg, 5. September. (Ein schwerer Unglücksfall) dem ein junges Menschenleben zum Opfer gefallen ist, trug sich gestern in einem Hause Kirchenstraße 9 zu. Der 15jährige Sohn des Schlossermeisters G. machte dort an einer Treppentange Turnübungen, wobei die Stange aus ihrer Lage kam. Infolgedessen stürzte der Knabe plötzlich herunter und schlug mit dem Hinterkopf auf den Boden auf. Bei diesem Sturz erlitt er einen Genickbruch und war auf der Stelle tot.

Gnesen, 6. September. (Verschiedenes.) Töblich verunfallt wurde am vergangenen Sonntag bei einem Tanzabend ein Eisenbahnarbeiter von dem Gelegenheitsarbeiter Kojmerczak, einem Füllungsgehilfen. Dieser brachte dem Eisenbahnarbeiter 5 Messerstücke bei, jedoch der Verletzte nach dem Krankenhaus Bethesda geschafft werden mußte. An seinem Aufkommen wird gewarnt. Der Täter ergriff die Flucht und erst in der Nacht von Dienstag zum Mittwoch gelang es den Polizeibeamten, ihn in dessen Wohnung festzunehmen. — Der Neubau des hiesigen Beamten-Wohnungsbauvereins, eine Gebäudegruppe von 74 m Frontlänge mit 24 Wohnungen, ist unter Dach und Fach gebracht. Der Bau wird von dem Baumeister Schmelz hier selbst unter Oberleitung des Architekten Pitt-Polen ausgeführt. — Am 15. und 16. Oktober veranstaltet der hiesige Geflügel- und Kaninchenzuchtverein eine Ausstellung.

Da löste er sich von ihr, stumm schritt er in der Dämmerung von dannen.

„Mein Gott, mein Gott, auch er!“ Wie ein Stöhnen brach es aus der jungen Brust, dann eilte Hjerta dem Verschmähten nach, sie konnte ihn nicht so gehen lassen. Die Verzweiflung in seinen Augen war echt, er liebte sie selber und nicht ihren Besitz oder ihres Bruders berühmten Namen.

„Doktor, aber Doktor, so warten Sie doch auf mich,“ rief sie laut, doch er hörte sie nicht und war bei der nächsten Biegung ihren Augen ent-schwunden.

„Was für Not man mit den Männern hat.“ seufzte Hjerta auf und eilte dann spornstreichs auf dem nächsten Weg der Anstalt zu. Sie mußte das Prävenire spielen, denn morgen früh würde Doktor Pohl bei dem Bruder erscheinen und um seine Entlassung bitten.

So war es noch jedesmal gewesen und so würde es auch dieses mal sein, nur, daß ihr Bruder den Bittenden in diesem Fall ganz besonders ungerne ziehen lassen würde, da er in Doktor Pohl, wie Lehrens ihr gegenüber nur zu oft betonte, einen besonders tüchtigen, strebsamen Mitarbeiter gefunden hatte.

Wie sie vermutete, so traf sie ihren Bruder noch auf seinem letzten Rundgang, der sich auch noch auf die beiden isoliert liegenden Villen, in denen die ungeschicklichen Tzen untergebracht waren, erstreckte. In ihrem Beisein sollte er die letzte Meldung des Doktor Pohl entgegennehmen.

d Strelno, 6. September. (Ein Erfolg unseres Polizeihundes „Greif“) ist zu verzeichnen. Auf dem Rittergute Gocanowo wurden in letzter Zeit größere Diebstähle verübt. Gestohlen wurden zumest Feldfrüchte. Unser Polizeihund „Greif“ wurde requiriert. Der Spürhund nahm die Spur der Diebe auf und verfolgte sie in das benachbarte Dorf Gocanowo, wo die Diebe der Tat überführt werden konnten.

Settin, 7. September. (Der Sturm auf die Stettiner Sparkasse.) Der Andrang zu den Rückzahlungsschaltern der städtischen Sparkasse war am Mittwoch Morgen noch ebenso stark, wie am Tage zuvor. Die Bemühungen der Kassenbeamten um die Verhinderung des Publikums sind nur von geringem Erfolg begleitet. Es gelangten rund 266 000 Mark zur Auszahlung, gegen 18 000 Mark Einzahlungen. Im Publikum war das Gerücht verbreitet, daß die Sparkasse im Falle einer Mobilmachung überhaupt ihr Kapital verlieren und die Auszahlungen einstellen werde; doch ließ sich eine ganze Reihe von Sparen durch Zureden dazu bewegen, ohne Abhebung von Einlagen die Sparkasse wieder zu verlassen. Auch nachmittags war der Andrang wieder ziemlich stark. Seit Sonnabend sind insgesamt rund 1 400 000 Mark zur Rückzahlung gelangt.

Kofalnachrichten.

Zur Erinnerung, 8. September. 1901 + Minister Johannes von Miquel. 1906 + Wollfang Alrbach, Dichter und Schriftsteller. 1905 Furchbares Erdbeben in Süditalien. 1905 + Kardinal Pierotti in Rom. 1904 + Kfirgroprior Graf Guido von Thun-Hohenstein zu Oberlichtenau. 1902 + Franz Willner, Direktor des Kölner Konservatoriums. 1894 + Hermann von Helmholz zu Charlottenburg, herzoglicher Physiker und Physiologe. 1869 * Prinzeh Olga von Sachsen-Weimar. 1855 Erklärung des Molatows, des Schiffschiffers von Semakopol, durch die Franzosen. 1838 * Karl Weyprecht zu Königs bei Wieselstein in Hesse, der Entdecker des Franz Josefs-Land. 1831 Übergabe von Warschau an die Russen. 1778 * Clemens Brentano zu Frankfurt a. M., deutscher Dichter. 1767 * August Wilhelm von Sögel zu Hannover, der beste Uebersetzer der Werke Shakespeares. 1566 Erklärung Sigheits durch die Türken, Helmbold Brings. 1474 * Ludovico Ariosto zu Reggio, der Dichter des „Orlando furioso“.

Thorn, 7. September 1911.

— (Marsch der Truppen.) Zur Teilnahme an den Manövern der 35. gegen die 36. Division verließen die Infanterietruppen und ein Teil des Pionierbataillons am 8. und 9. September unsere Garnison. Die Manöver dauern nur wenige Tage und wird die ganze Garnison am 14. hier wieder versammelt sein, um dann an der großen Festungsübung bei Thorn teilzunehmen. Am 22. wird die Übung beendet sein, und kehren die Truppen noch an diesem Tage in ihre Standorte zurück. Am 25. erfolgt die Entlassung der Reservisten der ganzen Garnison.

— (Personalien.) Der neuernannte Regierungsdirektor Kraus aus Köln ist dem Landrate des Kreises Culm zur Hilfeleistung in den landräthlichen Geschäften zugeteilt worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Dem Kanzleihilfen Grundwald bei dem Amtsgericht in Elbing ist die Unwiderrücklichkeit der Anstellung verliehen worden. Der Militärärzter Walapies in Königsberg ist dem Amtsgericht in Danzig als Kanzleihilfe überwiesen.

— (Personalien aus dem Landkreis Thorn.) Der Schulvorsteher, Beförder Paul Ruther in Gr. Rogau ist zum Schulassistenten bei Gr. Rogau gewählt und vom königl. Landrat bestätigt.

— (Die Gerichtsferien) enden bekanntlich mit dem 15. September und mit diesem Tage werden wieder die 2 Monate lang ausgelegten und inzwischen anberaumten Termine abgehalten werden. Es ist nun Pflicht der Parteien, Zeugen und Sachverständigen, ihre Terminladungen rechtzeitig vorzulegen und stets bei der Hand zu haben, damit die Termine nicht veräußert werden, da sonst nur unnütze Kosten entstehen würden.

— (Obligationsumlauf der deutschen Hypothekbank.) Das kaiserl. Statistische Amt hat nach den Halbjahresausweisen der 38 deutschen Hypothekbankentbanken deren Pfandbriefumlauf für den 30. Juni 1911 auf 10 677,06 Mill. M. ermittelt; daneben waren 389,23 Millionen Mark Kommunal- und 5,59

Millionen Mark Kleinbahnschuldverschreibungen vorhanden. Der gesamte Obligationsumlauf betrug somit Ende Juni 1911 11 071,88 Millionen Mark. Gegenüber dem Betrage vom 31. Dezember 1910 in Höhe von 10 698,34 Millionen Mark bedeutet dies eine Zunahme von 373,54 Millionen Mark.

— (Prüfung von Krankenpflegerinnen.) Ende September findet im städtischen Krankenhaus in Danzig unter dem Vorsteher des Herrn Geheimen Regierungs- und Medizinalrats Dr. Seemann eine Prüfung von Krankenpflegerinnen statt. Geprüft werden Damen, die in diesem Krankenhaus oder auch anderweitig ausgebildet worden sind.

— (Die Herkunft unserer Ansiedler.) Bis Ende 1907 hatte die Ansiedlungskommission in Westpreußen 4328 und in Posen 9389, zusammen 13 617 landwirtschaftliche Eigentümer und Pächter angelegt; davon stammten aus den nichtpreussischen Bundesstaaten 548 bzw. 1246, zusammen 1794 und waren deutsche Rückwanderer aus dem Auslande 1204 bzw. 1835, zusammen 3039. Die übrigen stammten aus preussischen Provinzen, darunter 1364 in Westpreußen und 1814 in Posen angesiedelte je aus derselben Provinz. Von den 16 204 in Westpreußen und Posen gezählten, aber dort nicht geborenen selbständigen Landwirten waren nach der „Stat. Korrespondenz“ 3497 oder 21,58 Prozent im Reichslande geboren; die meisten von diesen waren wohl Abstammlinge von Deutschen im Auslande und mögen in der Hauptsache zu den von der Ansiedlungskommission als deutsche Rückwanderer aus dem Auslande bezeichneten Ansiedler gehören. Aus dem Reichslande waren 12 707 selbständige Landwirte gebürtig, davon 93,13 Prozent (in Westpreußen 94,25 in Posen 92,43 Prozent) aus preussischen Provinzen, der Rest aus anderen Bundesstaaten. Die süddeutschen Bundesstaaten sind etwa mit einem Viertel der nichtpreussischen Reichsgebürtigen, die beiden Lippe, Oldenburg, Braunschweig und Anhalt mit etwa der Hälfte vertreten. Aus den preussischen Provinzen haben sich die an Westpreußen und Posen angrenzenden Provinzen weitaus am stärksten hervor; aber auch aus Westfalen, Sachsen und Hannover Gebürtige fanden sich ziemlich zahlreich in den Ansiedlungsprovinzen, vornehmlich in der Provinz Posen. Nach der Berufszählung betrug die Gesamtzahl der hauptberuflichen landwirtschaftlichen Eigentümer in Westpreußen 74 204, in Posen 94 224, zusammen 168 428. Davon waren in der Provinz selbst geboren 67 891 bzw. 84 333, zusammen 152 224. Die nicht aus diesen Provinzen Gebürtigen bilden also in Westpreußen 8,51, in Posen 10,50 in beiden Provinzen zusammen 8,68 Prozent vom Gesamtbestande der landwirtschaftlichen Eigentümer und Pächter.

— (Westpr. Luftschiff-Verein.) Die 1. Fahrt des Vereins mit dem P. 6, welche aufgrund einer Vereinbarung mit der Luftschiff-Vereins-Gesellschaft für die Gewinnhaber der Lofe dadurch ermöglicht worden war, daß die Gewinner zugunsten eines Mitgliedes verzichteten, hat am Sonntag von Johannisthal bei Berlin aus stattgefunden. Eine Luftschiff-Postkarte, ausgegeben 200 Meter über „Unter den Linden“ ist beim Verein eingegangen. Ein ausführlicher Bericht folgt. Mitfahrer war der stud. ing. Pählold. Da P. 6 Fahrten zu jeder Jahreszeit unternehmen kann, beabsichtigt der Verein bei genügender Beteiligung die Verlosung von Fahrten fortzusetzen. Anmeldungen liegen schon vor und werden weiter entgegengenommen.

— (Ostdeutsche Ausstellungs-Lotterie.) Bei der Gewinnziehung der Ostdeutschen Ausstellungs-Lotterie in Posen entfiel der Hauptgewinn von 60 000 Mark auf Nr. 33 074. Ferner fielen bis jetzt 10 000 Mark auf Nr. 144 740, 7500 Mark auf Nr. 259 245, 7500 Mark auf Nr. 371 367, 5000 Mark auf Nr. 260 911, je 1000 Mark auf Nr. 33 709, 105 882, 227 794, 23 403, 322 325, je 500 Mark auf Nr. 85 339, 97 881, 173 555, 210 842, 365 098. (Ohne Gewähr.)

— (Maria Geburt.) Das Fest „Maria“ Geburt, das die katholische Kirche morgen feiert, soll im 7. Jahrhundert entstanden sein. In Süddeutschland

„Liebe, kleine Seele, dein zukünftiger Mann wird es mal gut haben bei dir.“

„Ich heirate nie, Brüderlein, du wirst mich nicht los, kannst mich ja auch garnicht entbehren.“

Lachend lief sie ihm davon und auf Doktor Pohl zu, der bei ihres Bruders Weiter-schreiten zaudernd stehen geblieben war, die laut gewechselten Worte aber verstanden haben mußte. Sie richtete die Botenschaft aus und teilte ihm ihre Absicht mit, Ingeborg Jensen selbst heimzubegleiten.

„Ich werde einige Tage fortbleiben, da ich mir einen kurzen Urlaub genehmigen werde. Ich kann dieses umso eher, als ich meine Station bei Ihnen in so vortrefflichen Händen weiß. Wenn Sie wüßten, lieber Doktor, in welcher warm anerkennender Weise mein Bruder Ihr Wirken mir gegenüber rühmte. Ich will Sie nicht schmerzen machen, nur das eine möchte ich Ihnen verraten, daß er hofft, Sie noch lange hier festhalten zu können. Dieser sein Wunsch ist auch der meinige. Geben Sie mir Ihre Hand darauf, daß wir in gemeinsamer Arbeit zusammenstehen, nur das eine Ziel, das Wohl der Anstalt vor Augen. Doktor, seien Sie vernünftig — auf gute Kameradschaft.“

„Ich will es versuchen, Fräulein Hjerta,“ kam es endlich über seine Lippen, aber die dunklen, heißen Augen strahlten die Worte Lügen, und die ihm gereichte Hand drückte er so innig an den Mund, daß das junge Mädchen ihr Entgegenkommen schon bereute.

(Fortsetzung folgt.)

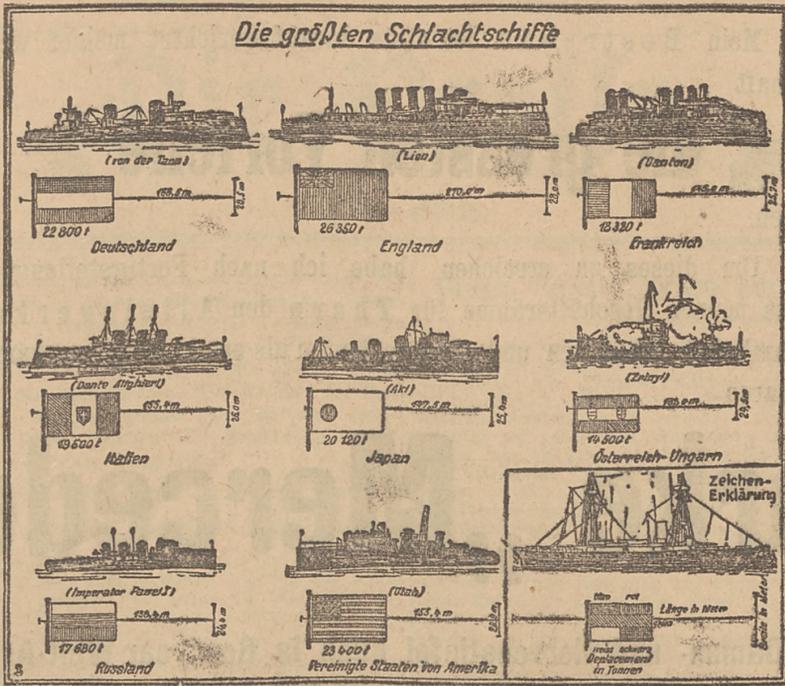
und Österreich ist eine Art Erntefest damit verbunden, wobei es hoch hergeht. Hierbei spielen auch Blumen eine Rolle, worin man eine Anknüpfung an das altgermanische Naturfest erblickt, an dem die Göttermutter der Aßen ihren Umzug auf der Erde hielt und Blumenopfer erhielt. „Maria Geburt“ gilt, im Gegensatz zur astronomischen, als die wirkliche Jahreszeiten-Scheide, da die Schwalben, die kommend den Sommer gemacht, nun uns verlassen den Herbst machen: „Maria Geburt, ziehen die Schwalben fort.“ Die zutraulichen Vögel — sie fühlen sich, wie auch die Nachtigall, dem Menschen befreundet — die Segler der Lüfte, die im Sommer die Luft beleben, wie die Mästen und Trosten den Strom, treten nun die große Reise an. Eine Scheide ist der Tag auch in der Landwirtschaft, da um diese Zeit das Säen beginnt. „Wird zu Maria Geburt gesät, ist's nicht zu früh und nicht zu spät“, sagt die Bauernregel. Die Bedeutung für das Land der Kastanien und auch Italien drückt die italienische Bauernregel aus: „Per Santa Maria, il marrone fa la crisa“, die davon spricht, daß die Kastanien nun reif sind.

(Infolge Versagens der Schiffsahrt) auf einem großen Teil der Wasserstraßen, des starken Bezugs von Dingenmitteln für die Landwirtschaft und der gesteigerten Anforderungen der Heeresverwaltung für Manöverzwecke ist der Güterwagenpark der Eisenbahnen in noch nicht dagewesenem Umfang in Anspruch genommen. Angesichts der Beschwerden über unvollkommene Wagenstellung wird seitens der Eisenbahnverwaltung betont, daß alle Maßnahmen zur Beschleunigung des Wagenumschlusses in Kraft gesetzt sind, um dem plötzlichen und ungesümmten Verkehrsandrang möglichst gerecht zu werden. Die beschleunigte weitere Verstärkung des Güterwagenparks ist in die Wege geleitet; so werden in dem Vierteljahr vom 1. Juli bis 30. September d. Js. 2600 neue bedeckte Güterwagen eingeliefert.

(Die Verunstaltung landschaftlicher schöner Gegenden) durch Reklameschilder ist bekanntlich schon seit längerer Zeit verboten zur Freude aller ästhetisch empfindenden Reisenden, zum Leidwesen aller Fabrikanten. Eine neue Entscheidung des Kammergerichts sieht Sachverständige vor, die über den Begriff „landschaftlich hervorragende Gegend“ entscheiden sollen. Das Kammergericht geht von der Ansicht aus, daß in ländlichen Gegenden ein Reklameschild niemand stören wird, während ein solches in anmutiger Gegend dem Beschauer den ganzen Genuß verderben kann. Interessant dürfte es sein, wer zu landschaftlichen Sachverständigen ernannt werden wird.

(Amerikanischer Schwindel.) Seit einiger Zeit werden von Newyork aus Leute, die sich auf bezüglige Zeitungsinserate melden, Druckmaschinen verschickt, in denen zum Beitritt in den „Psycho-Success-Club“ aufgefordert wird. Wer einmal eine solche Druckmaschine erhalten hat, wird, mag er sie annehmen oder verweigern, mit immer eindringlicheren Schreiben beauftragt, in der Annahme, daß doch der eine oder der andere, endlich müde gemacht, auf den Schwindel hereinfallen werde. Um einen Schwindel handelt es sich natürlich bei dem „Club“, dessen Unternehmer es nur auf den „Beitrag“ von zwei Mark (für zwei Monate) oder zehn Mark (für ein Jahr) ankommt. Das, was der Club bietet: Anleitung zur Selbstregulation und zur Hypnotisierung anderer, ist, in den Händen des großen Publikums wertlos, den Fachleuten bekannt. Es ist weiter nichts, als was schon der flüchtige Hellmittlelswindler Scott in dem System des Professors Magim oder Total angepriesen hat und was jetzt von einem angebliehen Professor Rogroy in London oder dem sogenannten Segno-Erloß-Club empfohlen wird. Die Sachen bergen auch eine große Gefahr in sich insofern als Personen, die sich leicht beeinflussen lassen, durch das Studium dieser Machwerke leicht geistige Störungen erleiden können. Da eine Strafverfolgung gegen die Leute, die derartige Bücher usw. vertreiben, von hier aus nicht möglich ist, da sie in Amerika wohnen, kann nur geraten werden, daß niemand auf solche Zeitungsinserate sich einlasse, und wenn er doch einmal aus Neugierde sich darauf gemeldet hat, trotz der verlockendsten Prospekte kein Geld für diesen Schwindel opfere.

(Schöffengericht.) In der gestrigen Sitzung, in der Herr Assessor Wollenberg den Vorsitz führte, hatte sich der Schmelzer Bewandowski aus Heimsot wegen Diebstahls zu verantworten. Er hatte einem Anecht aus dessen Wohnraum eine Menge Gegenstände, Rasiermesser, Taschenuhr usw. entwendet. Der Angeklagte war gefällig. Da er bereits wegen Diebstahls verurteilt war, so wurde er zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt, wozu eine Woche als durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurde. Ferner kam heute die Angelegenheit des Besitzers Carl Trentel aus Di. Rogau wegen Übertretung des Viehgesetzes zu Verhandlung. Im Juli vorigen Jahres war über Di. Rogau die Stallperre verhängt. Anfangs August fand der inspizierende Wachtmeister auf dem Hofe des Angeklagten Schweine und einen Hund. Diesmal blieb es bei einer Verwarnung. Da diese nichts fruchtete, wurde der Angeklagte zur Anzeige gebracht und zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt, da nur Gefälligkeits angenommen wurde. Am 23. August fand ein anderer Gendarm wiederum dieselben Zustände auf dem Hofe vor. Diesmal wurde der Angeklagte zu 1 Tag Gefängnis verurteilt. Es gelang ihm jedoch nach großen Mühen, die Wiederaufnahme des Verfahrens zu erwirken. Die erste Verhandlung im neuen Verfahren endete mit Verurteilung, da noch Zeugen geladen werden sollten. Der Angeklagte gibt zu, daß der Hund frei umherläuft, doch habe sich derselbe aus der Scheune, wo er eingesperrt war, ein Loch unter dem Fundament gefressen. Die Schweine wurden nur zum Füttern aus dem Stalle gelassen und liefen dann wohl auch in dem umzäunten Garten umher. Die Befestigung der Sperre durch den Gemeindevorsteher sei nicht so bestimmt gemeint, daß er gewußt habe, es handele sich um die Stallperre. Der Dorfdiener befindet jedoch, daß er sowohl die Verfügung im Kreisblatt als auch die Verfügung des Gemeindevorstehers jedem Befitzer vorgelesen und sich die Kenntnisnahme durch Namensunterchrift habe bestätigen lassen. Der Amtsanwalt hält die Schuld des Angeklagten für erwiesen. Den Hund betreffend könne man allenfalls Gefälligkeits annehmen, obwohl das Einsperren noch kein Verbot ist, wie das Gesetz es ausdrücklich vorschreibt. Anders liege die Sache betreffs der Schweine. Der Angeklagte sei verwirrt, ja sogar bestraft worden,



Die größten Schlachtschiffe aller Nationen.

Unsere Tabelle zeigt Schlachtschiffe der größten modernen Typen, über die die Flotten der bedeutendsten seefahrenden Nationen heute verfügen. Die größten Schiffe besitzt England. Der neue „Postdreadnought Lion“ verdrängt 26 350 Tonnen, ist 210 Meter lang und 28 Meter breit. Das größte Schiff, über dem die deutsche Flagge weht, ist der große Panzerkreuzer „Von der Tann“ mit seinen 22 800 Tonnen, denen eine Länge von 166,5 Meter und eine Breite von 28,5 Meter entspricht. Amerika besitzt in seinem „Utah“-Typ von 23 400 Tonnen noch größere Oceanriesen, als das deutsche Reich. Die „Utah“ ist, wie die Zahlenmasse

erkennen läßt, dabei weniger lang und breit, als das deutsche Schiff. Nach Deutschland folgt in weitem Abstand Japan mit seinem Dreadnought „Mikasa“, dann Italien, dessen Linien-Schiffe vom Typ „Dante Alighieri“ 19 500 Tonnen verdrängen. Frankreich, Rußland und Österreich-Ungarn kommen dann mit noch kleineren, aber immerhin noch sehr imposanten Schiffen. Allerdings ist der Tonnengehalt allein kein Maßstab für den Gesichtswert eines modernen Panzerschiffes, denn auch die Schnelligkeit, Panzerung und Armierung kommen in Betracht.

trotzdem ließ er sie außerhalb des Stalles umherlaufen. Es müßte daher wieder die niedrigste geleglich zulässige Strafe von 1 Tag Gefängnis beantragt werden. Der Verleibiger, Herr Justizrat Schlee, plädierte zunächst auf Freisprechung. In den Übertretungen des Angeklagten sei eine fortgesetzte Handlung zu erblicken, und da er in der Sache bereits einmal bestraft sei, müsse Freisprechung erfolgen. Sollte der Gerichtshof diesen Standpunkt nicht teilen, so bitte er, nur Gefälligkeits als vorlegend zu erachten. Der Angeklagte habe eine mangelhafte Schulbildung und könne nur gerade noch seinen Namen schreiben. Er habe den Inhalt der Verfügung wohl nicht erfaßt, und daher nicht wesentlich gegen das Gesetz verstoßen. Sein Vergehen sei mit einer Geldstrafe von etwa 10 Mark reichlich gestraft, jedenfalls nicht so groß, um einen unbescholtenen Mann ins Gefängnis zu schicken. Der Gerichtshof nahm auch große Gefälligkeits an, wenn es auch betreffs der Schweine höchst unwahrscheinlich ist, so könne doch das Gegenteil dem Angeklagten nicht mit Sicherheit nachgewiesen werden. Allerdings müßte die Geldstrafe recht empfindlich sein. Es wurde auf 100 Mark und Tragung der Kosten erkannt.

Podgorz, 7. September. (Zu den Eisenbahn Diebstählen.) Der an den Diebstählen beteiligte Arbeiter Stange aus Glinke, welcher der Polizei, wie gemeldet, entflohen ist und sich vermutlich in der Schirpiger Forst verborgen hält, wird jetzt leibhaftig verfolgt. Seitdem der ehemalige Postbote Reich und der Schreiber Neumann, die Helfershelfer des Stange, im Gefängnis zu Thorn sitzen, haben die Diebstahle auf dem Rangierbahnhof aufgehört.

Lußen, 5. September. (Sedanfeier.) Der Kriegerverein Lußen feierte am Sonntag auf dem Festplatz in der Birglauer Schlucht das Sedanfest durch ein Preisfest. Der Vorführer, Herr Leutnant d. R. Hasbach, hielt eine Ansprache, in welcher er auf die Marokkoverhandlungen und die drohende Kriegsgefahr hinwies. Das Ergebnis der Treue zu Kaiser und Reich lag in ein begeistert aufgenommenes dreifaches Hurra auf den obersten Kriegsherrn aus, worauf die Kaiserhymne und „Deutschland über alles“ gesungen wurden. Nach Beendigung des Preisfestes, für das eine Schürmerin des Vereins Preise gestiftet hatte, marschierten die Kameraden im Zuge unter den Klängen des Jägermarsches dem Bereinsstalle zu, wo noch tüchtig dem Tanze gehuligt wurde.

Der Schwalben Abschied.

Der 8. September ist der Tag Maria Geburt, an dem nach dem Sprichwort die Schwalben Abschied nehmen. Freilich binden sie sich nicht so genau an den Kalendertag; bleiben die Tage freundlich und finden die zierlichen Vögel noch genügende Nahrung, so bleiben sie auch noch einige Zeit bei uns. Vor ihrer Abreise halten die Schwalben öffentliche Versammlungen ab, bei denen der Tierfreund interessante Beobachtungen machen kann. So gewahrt man, wie die alten Schwalben die jungen im Abflug unterrichten; denn immer wieder fliegen sie, wenn eine größere Anzahl beisammen ist, auf und kehren wieder zurück. Das ist die praktische Lehrmethode, in der sie den Kleinen zeigen wollen, was sie nachahmen sollen. Täglich wiederholt sich diese Unterrichtsstunde, bis nach und nach auch die Säuglinge begriffen haben und an dem Flug teilnehmen. Ist der Tag der Wandererschaft gekommen, dann erhebt, nachdem etwa 200 bis 300 dieser Vögel am Ausgangsort eingetroffen sind, eine Schwalbe sich in die Höhe, und wie auf Kommando verstummt das Gewirr der Flügel, und der ganze Schwarm folgt seiner Führerin. Rasend schnell geht der Flug durch die Lüfte, bis sie Felsen erreichen, wo sie längere Rast machen; dann eilen sie weiter bis nach Nordafrika und überwintern in dem warmen Klima dieses Erdteils, bis im März die ersten milden Winde bei uns wehen und der untrügliche Instinkt die kleinen Segler der Lüfte in die alte Heimat zurücktreibt. In Schwaben spricht man von den Schwalben als den Herzkostbarkeiten, womit man sagen will, daß der gültige Himmelsvater sie unter seinen besonderen Schutz genommen hat, um sie vor der Un-

bill des Winters zu retten. Wehmut ergreift uns, wenn wir die ersten Zugvögel enttellen sehen. Mit ihnen schwindet auch der letzte Sommer, und der Herbst pocht an die Tür. Gedanken der Sehnsucht wachen in unserem Gemüte auf — — Doch die Schwalben kehren jedes Jahr in ihre alten Wohnungen zurück. Das mag für uns ein Trost sein. Verlorenes Glück kann wieder blühen, verflungener Sang von neuem tönen. Die Sinnbilder des häuslichen Segens, die Schwalben, bringen auch den Traum der Seligkeit mit dem neuen Frühling.

Eingefandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.) Es ist jetzt lebensgefährlich, die Selbstlicher Chaussee zu passieren. Binnen kurzer Zeit ist es wiederholt vorgekommen, daß auf Passanten gefahren wurde. Als ich am 30. August, abends um 9 Uhr, am Gasthause Bielawy vorbeifuhr, trachte plötzlich ein Schuß. Glücklicherweise wurde nur das Pferd leicht verletzt. Es könnten auch leicht Menschen getötet oder verletzt werden. In Zukunft wird man vielleicht noch am hellen Tage dort angelassen! Es wird vielleicht der Behörde möglich sein, dem Menschenjäger auf die Spur zu kommen, damit ihm die Schleppe vergeht und die Passanten sicher die Straße befahren können. D. E.

Mannigfaltiges.

(Auf einen Vorortzug geschossen.) Am Dienstag Nachmittag gegen 5 Uhr wurde der von Friedrichshagen kommende nach Berlin fahrende Vorortzug in der Nähe von Karlshorst von einem Geschöß getroffen. Zwei in dem Abteil befindliche Fahrgäste wurden erschreckt auf, doch war das Geschöß zum Glück am Fensterrahmen abgeprallt. Man sah am Bahndamm einige junge Burschen, welche wohl als Täter in Frage kommen, die bald darauf im Walde verschwanden.

(Der Defraudant Hugo Wölfer) der in seiner Eigenschaft als Schatzmeister des Deutschen Frauenvereins vom Roten Kreuz mehr als eine Viertelmillion Mark Vereinsgelder unterschlagen hat, ist in völliger geistiger Annachtung in der St. Josef-Heilanstalt gestorben.

(Unfall des Berliner Postzuges in Hamburger Hauptbahnhof.) Am Sonnabend Abend hat sich, wie erst jetzt bekannt wird, auf dem Hauptbahnhof in Hamburg ein schwerer Unfall ereignet. Dort fuhr ein Zug auf eine Rangierabteilung. Sechs Berliner Postbeamte vom Bahnhof Postamt 3 in der Luisenstraße wurden dabei teils schwer, teils leicht verletzt.

(Erdschöße.) In der Nacht zum Mittwoch wurden, nach einer Meldung aus Stuttgart, in Ebingen und Heddingen mehrere Erdschöße von mäßiger Stärke und bis zu 6 Sekunden Dauer verspürt, die zwar keinen Schaden anrichteten, aber die Bevölkerung aus dem Schlafe weckten und erschreckten, weil sie mit starkem unterirdischen Rollen verbunden waren. Gläser klirrten, vereinzelt fielen Gegenstände von ihrem Platz, Uhren blieben stehen. Auch in Tübingen wurden Erdschöße wahrgenommen.

(81 Personen beim Schiffbruch umgekommen.) In der Nähe der Hasen-

stadt Lucapel sind, nach einer Meldung aus Lima, bei einem Schiffbruch 81 Personen umgekommen.

(Feuer in einer Kirche.) Am Dienstag brach in Bissingen in der Jakobs-Kirche Feuer aus, wobei der Turm vollständig zerstört wurde. Auch vier Häuser sind dem Feuer zum Opfer gefallen.

(Eine Lokomotive abgestürzt.) Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Dienstag auf Bahnhof Havelberg. Kurz vor der Station versagte die Bremsvorrichtung, sodaß die Maschine mit großer Wucht gegen den Pressbock fuhr. Der Zug geriet dann an eine tiefe Böschung. Die Lokomotive fuhrte in den Abgrund und riß den nächsten Wagen mit sich. Zum Glück befanden sich in dem Wagen keine Personen. Beim Sturz überschlug sich die Maschine teilweise. Der entstandene Materialschaden ist sehr bedeutend.

(Die Unwetterkatastrophe in China.) Der Yangtsekiang hat seinen höchsten Stand seit 40 Jahren erreicht. Infolge von Deichbrüchen sind die Provinzen Szechwan, Honan, Hupeh, Hunan, Kiangsi, Anhui und Nordkiangsu übersflutet. Die Bauern sind in die Berge und die höher gelegenen Städte geflüchtet. In Wuhu ist die Lage am schlimmsten, da dort das Wasser 6 Fuß hoch steht. Die chinesische Presse schätzt die Zahl der Toten auf 50 000, den Sachschaden auf 30 Millionen Taels. Im Norden der Hoangho-Ebene, im Schansi, Tschili und Schantung ist die Lage ebenso. Die kaiserlichen Prinzen haben einen Hilfsausschuß gebildet. Die Reispreise sind plötzlich um 35 Prozent gestiegen. Im Hinterland von Schanghai ist es zu Unruhen gekommen. Die Bewohner und die zugeströmte Bevölkerung plünderten die Reisläden, verbrannten das Selbstverwaltungsgelände des Yamen und die modernen Schulen. Die letzten Nachrichten lauten günstiger. Der Strom fällt; der einsetzende Nordwestwind beschleunigt das Fallen. Die Reisernte ist noch zu retten, wenn der September und der Oktober trocken bleiben. Die Hauptgefahr bilden Unruhen, die entstehen werden, falls die Reisspekulanten die Lage weiter ausnutzen.

Humoristisches.

(Ein kleiner Berliner Junge) hatte es vergesen, von seinem Vater die Janur unterschreiben zu lassen. Als er mittags nachhause kommt, erzählt er dies seinem Vater. Dieser fragt ihn, ob er auch deshalb Wäsche bekommen habe. Der Junge nickte darauf nur. „Hast du auch gewaschen?“ fragte ihn der Vater weiter. Da antwortete der Junge: „Ja hab die Zähne fest zusammengebissen und habe kein Ton jerscht, sonst denkt der ja wunder, wat er for ne Marke haut.“

(Annonce.) Die hübsche, blonde Dame, welche sich Dienstag im Zuschauerraum des Schöffengerichts aufhielt, wird von dem sie beobachtenden schwarzen Herrn auf der Anklagebank um ein Lebenszeichen gebeten, falls ehrbare Annäherung gewünscht.

Gedankensplitter.

An Glück und Leid, an Ruhm und Unheil empfängt stets eine jede Nation, was sie verdient.

H. von Eybel.

Weinseilverkehr bei Thorn.

Die Holzseilfuhr auf der Weichsel aus Rußland blieb auch in der ersten Septemberwoche nur mäßig. Vom 1. bis zum 6. September passierten die Grenze bei Schilno 34 Trakten mit 43 897 Stück Hölzern, während in der vierten Augustwoche 35 Trakten mit 56 274 Stück Hölzern eingeführt wurden. Mit den 34 Trakten der ersten Septemberwoche stellt sich das bisherige diesjährige Holzseilfuhrquantum auf 768 Trakten mit 699 664 Klefern, 45 847 tannenen, 78 516 eichenen und 52 514 Laubrundhölzern, zusammen 876 041 Stück Hölzern. Die 34 Trakten der ersten Septemberwoche enthielten von tannenen Hölzern 3610 Rundbännen, von Laubrundhölzern 947 Eichen, 359 Rundbännen, von Weichselhölzern 2538 Rundbännen, 158 Plancons und 163 Schwellen. In Klefern Hölzern bestand die Zufuhr in 16 366 Rundklefern, 19 639 Balken, Mauerlatten und Timbern und 32 Sleepern, zusammen 36 037 Stück.

In der Genesungszeit

ist die zweckmäßige Ernährung von höchstem Werte. Unterstützt man sie durch eine Kur mit Scotts Emulsion, so wird sie noch besser ausgenützt, und die Körperkräfte heben sich schneller und sicherer.

Auch die Lebensgeister, Schaffensfreude und Unternehmungslust werden sich dann bald wieder einstellen.

Wien-Berlin zum erstenmal im Jahre 1893 — zum zweitenmal im Jahre 1908 — und zum drittenmal im Jahre 1911 — also dreimal hintereinander Sieger, das ist ein einzig dastehender Erfolg, deren sich nur die Marke Opel rühmen kann.

Wenn man bedenkt, wach' hohe Anforderungen an ein Fahrrad gestellt werden, um eine Strecke von 610 Kilometer auf teilweise schlechten und bergigen Straßen in einer so kurzen Zeit zurückzulegen, dann muß man sich sagen, daß eine derartige Leistung nur auf einem erstklassigen Fabrikat ausgeführt werden kann. Der Sieger hatte das Vertrauen zu seiner Maschine und niemand konnte ihm diesen Sieg streitig machen; ohne jeden Defekt beendete er die Fahrt in der Rekordzeit von 26 Stunden, 46 Min. und erbrachte damit erneut den Beweis von der Ueberlegenheit der Marke Opel.

Durch die jüngste Brandkatastrophe erleidet die Lieferung von Fahrrädern keinerlei Störung.

Beachten Sie bitte meine Schaufenster!



Mein Bestreben ist stets darauf gerichtet, meiner werten Kundschaft die grössten Vorteile zu bieten.

Um dieses zu erreichen, habe ich nach Fertigstellung des Umbaus meiner Geschäftsräume für Thorn den Alleinverkauf der rühmlichst bekannten und von Fachleuten als erstklassig anerkannten Schuhwaren



Beachten Sie bitte meine Schaufenster!

Marke „Mercedes“

übernommen.

Einheitspreise für Damen- und Herrenstiefel nach la Goodyear-Welt-Arbeit 12,50 Mark.

Extra Qualität 16,50 Mark.

Mercedes-Schuhwaren sind in Preiswürdigkeit, Passform und Haltbarkeit unübertroffen und genügen auch den höchsten Ansprüchen.

Indem ich gleichzeitig noch darauf hinweise, das mein Lager auch in allen anderen Schuhwaren aufs reichhaltigste sortiert ist, bitte ich, das mir bisher entgegengebrachte Wohlwollen auch fernerhin zu bewahren und zeichne hochachtungsvoll

F. Fenske, Altstadt. Markt 20.

Stellenangebote

Konditorgehilfe,
der möglichst schon in einer Honigtuchfabrik gearbeitet hat, stellt ein
Honigtuchfabrik
Herrmann Thomas.
2 Schlossergefellen
steht sofort ein
H. Riemer, Schlossermeister,
Thorn 3.

Lehrling
mit guter Schulbildung per 1. Oktober gesucht.
Franz Zähler, Eisenhandlg.

Lehrling.
E. Szyminski.
Zwei Lehrlinge werden von sofort verlangt.
Fr. Zieliński, Schneidermeister,
Thorn 3, Wellenstr. 112.

1 Lehrling, 1 Laufbursche
können von sofort eintreten
Bäckermeister Mastotta,
Brüdenstr. 26.

Diener,
gebildete Soldaten bevorzugt, für größeren Landhaushalt gesucht. Solide, ordentl., junge Leute, die gewandt und zuverlässig sind, melden sich schriftlich unter Beifügung der Zeugnisabschriften unter **H. B. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Putzer
sofort gesucht. **Rathaus-Automat.**

1 Laufburschen
verlangt sofort
A. Schröder, Tischlermeister,
Bauhbursche wird für sofort verlangt.
Arthur Oelsner, Friedr. Str. 8.

Jüngere Kontoristin,
perfekte Stenographin, flügelwandte Korrespondentin, mit allen Kontorarbeiten bestens vertraut, per sofort oder 1. September in angenehme dauernde Stellung gesucht. Gef. Angebote vorerst schriftlich erbeten an
Alfred Abraham,
Thorn.

Schulfreies Mädchen
sofort gesucht.
Radtke, Culmer Chaussee 70.
Eine eheliche, saubere Aufwärtlerin für den ganzen Tag verlangt v. sof.
Baderstr. 5, im Laden.

Grenzsteine

aus Zementbeton mit Eiseneinlage.
Orkan-Betonpfosten
für Gärten und sonstige Einfriedigungen.
Gramtschener Ziegelwerke
Georg Wolff,
Gramtschen Wpr. (Nr. Thorn) Fernsprecher: Post- und Bahnstation. Weißbisch Nr. 3.

Infolge der fortgesetzt rapiden Steigerung der Zuckerpreise sind wir gezwungen gemahlene Zucker (Zarin) auf 30 Pf. das Pfund Brot- und Würfelzucker auf 35 Pf. das Pfund zu erhöhen.
Die Kolonialwarenhändler
von Thorn und Umgegend.

Eis-Schränke
Eismaschinen
und Eisformen
offertieren
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung, Fernsprecher Nr. 158.
Altst. Markt 21.

Alleinvertreter für
Original „Werk's“ Frischhalter,
Gläser und Zubehörteile.
Georg Dietrich,
Alexander Rittweger Nachfolger,
— Elisabethstr. 7. —
Preislisten und Prospekte kostenlos und postfrei.

junges Mädchen,
Suche per 1. Oktober ein tüchtiges, gewandtes
der polnischen Sprache mächtig, welches Schneidern gelernt hat, für Geschäft und Haushalt. Dauernde Stellung bei Familienanschluss und gutem Gehalt. Zu melden bei
J. Hirsch, Weißbisch.

Kindergärtnerin,
die schon längere Zeit in Stellung war, zu jährigem Mädchen zum 15. 10. sucht
Frau Fritz Ulmer, Thorn-Moder.

Gebildetes evangel. Fräulein
zur Beaufsichtigung der Schularbeiten eines 11-jährigen Mädchens und Handarbeit für den ganzen Nachmittag sofort oder später gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.

Suche eine Birtin u. Stubenmädchen auf Güter.
Höflich, kinderfräulein, Mädchen für alles erhalten gute Stellen durch **Katharina Szapanski,** gewerbmäßige Stellungsvermittlerin, Thorn, Gerechtigkeitsstr. 7, 1. rechts.

Suche ein besseres Fräulein als Stütze
von sofort.
Thorn, Schankhaus 1.

Aufwärtlerin
kann sofort eintreten
Wellenstr. 56, 1. r.

Zu verkaufen
Mein schönes Grundstück
bei Thorn, 90 Morg. groß, massive Gebäude, dabei 32 Morg. erstklassige Wiesen, 34 Morg. Weizen- und Roggenboden und 24 Morg. Wald (etwas abgelegen), 20jähr. Kiefern, 7 Röhle, 3 Jungvieh, 2 Pferde, 1 Fohlen, 16 Schweine, Gerst. 4 Mt. p. Morg., verkaufe wegen Alters sehr billig bei ca. 10 000 Mk. Anzahlung. Angebote unter Nr. 1324 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Fortzugshalber zu verkaufen:
alte Möbel, Bettgestelle, Waschschrank, Bettgestelle mit Matratzen. Alles gut erhalten.
Zuchmacherstr. 5, part. 1.

Wegen Fortzugs zu verkaufen:
Bäckerstr. 13, 1.

Grabensteiner Aepfel,
sorgfältig gepflückt, in schöner Qualität, sind à Zentner 22 Mark, auch in 1/2 Zentnern abzugeben.

Domäne Preuß. Lante
bei Gossleben (Weipr.).
1 gut erh. Vadeeinrichtung, Nepositorium, Vadeinrichtung, Bierapparat mit 2 Leitungen, 1 elegantes Sopha mit Umbau, 1 sehr großer Teumau mit Stufe, 1 Herrenschreibtisch (Diplomat) mit Aufsatz, 1 Chaiselongue, 1 großer Einreiherschrank, 1 eisernes Geldschloß, sowie verschied. andere gut erh. Gegenstände zu verkaufen bei
Nastaniel, Heiligengeiststr. 6.

Weißkohl,
jedoch mindestens in Waggonladungen von 200 Ztr., kauft für eine auswärtige Firma
E. Sieg, Thorn-Moder, Graudenzerstr. 105.

Laden-Einrichtung
zu verkaufen.
L. Dammann & Kordes.

Ladenschrank,
mit Glasüren und Schubladen, ein großer Spiegel, eine Etagere, 1,40 Meter lang, Bronze-Fußsänder u. a. m. sehr billig zu verkaufen. Wellenstr. 70a (Verbindungsstr.).

Zu kaufen gesucht
Wiesenheu u. Stroh,
alle Sorten Stroh
kaufen zu den höchsten Tagespreisen und erbiten Angebot. Bei größeren Posten stellen Preise gratis. Skalante Abnahme. Kasse vor Verabgung.
Ewald Tappert & Co.,
Zellow-Berlin.

1 gebrauchtes, noch gut erhaltenes Damen-Fahrrad
zu kaufen gesucht.
Gef. Angeb. mit Preisangabe unter **B. G.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote.
3 unmöbl. Zimmer,
Balton, Bad, event. möbl. und geteilt, verkehrsgünstig sofort zu vermieten
Thorn, Lindenstr. 5, 2.

3 Zimmer-Wohnung
mit Badeeinrichtung und reichl. Zubehör vom 1. 10. zu vermieten. Talstr. 39, p. Näheres bei **J. Lütke,** Baderstr. 14.

Zwei Wohnungen,
2 Zimmer, Küche nebst Zubehör, vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermieten.
Fischerstr. 9.

Herrschaftl. Wohnung,
Brombergerstr. 37 in der 2. Etage, welche Herr Landrichter Stieh inne hat, bestehend aus 6 großen Zimmern, Balton, Badest. be. Gas und elektr. Licht, sowie sämtlichem der Neuzeit entsprechenden Zubehör, eventl. die dazu bewohnte Mansarden-Wohnung und Pferdestall vom 1. 4. 1912 zu vermieten.
H. Kricke.

Eine 4 Zimmer-Wohnung,
2. Etage, mit Bad, Gas, elektr. Licht, vom 1. 10. zu vermieten.
J. Bliske, Waldstr. 31.

3 Zimmer-Wohnung,
Wellenstr. 137,
Küche, Bad, Gartenland und reichl. Zubehör, eventl. Wagenremise, Bürstentube und Pferdestall, vom 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn 3, Waldstr. 49.

In unserem
Neubau Wellenstr. 129
sind noch
2 Wohnungen
parterre von 3 Zimmern und 2. Etage von 4 Zimmern nebst reichl. Zubehör, mit elektr. Licht- und Gasanlage und Gartenland, eventl. Bürstentube und Pferdestall, vom 1. 10. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann,
G. m. b. H.,
Thorn 3, Waldstr. 49.

Die bisher von Herrn Oberleutnant von Blumenstein innegehabte
Wohnung,
Wellenstr. 109, 2. Etage,
bestehend aus 10 Zimmern, 2 Küchen, 2 Badestuben, 2 Mädchenstuben, 2 Baltons, Erker, Loggia, elektr. Licht, Gas, Gartenland, Bürstentube, Pferdestall und reichlichem Zubehör, ist per sofort oder später zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.,
Thorn 3, Waldstr. 49.

Wohnung,
2, 3, 4 Zimmer, Küche, Balkon, Gas und Zubehör, aufs neueste eingerichtet, sofort zu vermieten Neubau Bergstr. 22 24.
F. Jablonski.

3-Zimmer-Wohnung
im neu renovierten Hause Zuchmacherstr. 6 zu vermieten. Zu erfragen
Zuchmacherstr. 8, pt.

Dreizimmerige Wohnung,
renoviert, sofort zu vermieten
Bergstr. 32, Telefon 254.

Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer
mit Balkon und Bad per 1. Oktober zu vermieten. Gerechtigkeitsstr. 18 20, 1. l.

2 gr., elegant möblierte Zimmer
mit Entree zu vermieten.
Schuhmacherstr. 1, 3.

Möbl. Zim.
von sofort zu verm. Junterstr. 6, part

Wohnung,
2 Zimmer mit Zubehör, per sofort oder 1. Oktober zu vermieten.
G. Soppart, Fischerstr. 59.

3 Zimmer-Wohnung
mit Balton, Gas, Wasserleitung, Stall, Keller und schöner Aussicht billig zu vermieten.
Sondokiststr. 26.

Wohnung,
Gerstenstr. 14, part., 2 Zim., Küche u. Zub., v. 1. 10. z. om. Zu erfr. Schuhmacherstr. 24 Restaur. **Papprot.**

Gut möbl. Vorderzim. m. Schreibtisch (Gasbel.) auf Wunsch a. Schlafkab. (G. a. verm.)
Coppernikusstr. 41, 2.

Cisteller
mit großem Bierlagerkeller sowie geräumiger Pferdestall zu vermieten.
G. Dombrowski'sche Buchdruckerei,
Katharinenstr. 4.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

An die christlich und national gesinnten Arbeiter.

Der Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses, der den Gesamtverband der christlichen Gewerkschaften Deutschlands, den deutsch-nationalen Handlungsgehilfenverband, die Verbände der katholischen Arbeiter- und Gesellenvereine Deutschlands, den Gesamtverband der evangelischen Arbeitervereine Deutschlands und verschiedene nationale Verbände von Privat- und Staatsbediensteten mit zusammen 1 1/2 Millionen Mitgliedern vertritt, beschloß, folgenden Aufruf zu erlassen:

„Die Organisation der Sozialdemokratie und ihre Presse haben in letzter Zeit Rundgebungen veranstaltet, in denen in der Hauptsache die deutschen Arbeiter im Falle einer kriegerischen Verwicklung unseres Vaterlandes zum politischen Massenstreik aufgefordert wurden. Infolge dieser Rundgebungen hat sich in den Werkstätten und Fabriken eine lebhafte Propaganda seitens sozialdemokratischer Arbeiter für den Massenstreik entfaltet, wie lebhafte Entrüstungsschreiben aus den Kreisen der christlich-nationalen Arbeiter an die Zentralleitung beweisen. Der unterzeichnete Ausschuss sieht sich deshalb veranlaßt, die Mitglieder der angeschlossenen Organisationen und alle unsere Freunde aufzufordern, diesem unverantwortlichen, das Ansehen der deutschen Arbeiterschaft schädigenden Treiben mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Wir betrachten den Versuch, eine so kritische Lage wie diejenige, in der sich das deutsche Volk gegenwärtig befindet, auszunutzen, um eine soziale Revolution vorzubereiten, als einen Verrat an Volk und Vaterland. Wir schätzen die Segnungen des Friedens, der uns seit 40 Jahren beschieden ist, und wünschen die Aufrechterhaltung dieses Friedens. Umso mehr legt allen deutschen Volksgenossen die gegenwärtige kritische Lage die Pflicht auf, die deutsche Nation einig und geschlossen zu erhalten in dem Bestreben, unsere Volkswirtschaft weiter zu entwickeln und dem deutschen Volk Arbeit und Brot zu sichern, sowie die Würde und das Ansehen des deutschen Reiches zu wahren. Das Gebahren der Sozialdemokratie ist leider nur zu sehr geeignet, im Auslande den Eindruck zu erwecken, als würde im Falle einer kriegerischen Verwicklung in Deutschland die soziale Revolution ausbrechen und die Widerstandskraft unserer Nation geschwächt sein. Es ist zudem im höchsten Maße eine Gefährdung des Friedens und ein indirekter Anreiz für das Ausland, die friedliche Entwicklung Deutschlands und seiner Weltwirtschaft gewaltsam zu hindern, nicht zuletzt zum schwersten Schaden der deutschen arbeitenden Stände. Wir erheben gegen dieses vaterlandsfeindliche und arbeiterschädigende Treiben der Sozialdemokratie energischen Protest. Wir fordern zugleich alle christlich und national gesinnten Arbeiter und Angehörten auf, der Propagierung des politischen Massenstreiks mit aller Entschiedenheit entgegenzutreten. Der unterzeichnete Ausschuss erklärt namens der 1 1/2 Millionen Mit-

glieder der ihm angeschlossenen Organisationen, daß die christlich gesinnten Arbeiter, Gehilfen, Bediensteten und Angehörten solidarisch mit allen übrigen Ständen und Volksgenossen das Ansehen und die Ehre unseres Vaterlandes in der Stunde der Gefahr verteidigen werden. Der Ausschuss des deutschen Arbeiterkongresses. Im Auftrage (gez.): F. Behrens, Vorsitz. A. Stegerwald, Schriftführer; Beschley, Schatzmeister.“

Preussischer Saatenstandsbericht.

Der Saatenstand in Preußen zu Anfang September war, wenn 3 mittel, 4 gering und 5 sehr gering bedeutet, für Hafer 3,0, Kartoffeln 3,6, Zuckerrüben 4,4, Klee 4,3, Luzerne 4,2, Rieselwiesen 3,6 und andere Wiesen 4,2.

In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz hierzu heißt es u. a.: Die trodne und heiße Witterung hielt auch im August an. Nur wenige Gewitterregen brachten hier und da für Stunden etwas Erfrischung; von wirklich durchschlagendem, befruchtendem Regen wird nur mehrfach aus den Regierungsbezirken Danzig, Marienwerder und Wiesbaden, vereinzelt aus Königsberg, Allenstein und Westpreußen berichtet. Infolge der trodnen Witterung haben sich die Mäuse geradezu erschreckend vermehrt, sodaß man für die Wintersaaten fürchten muß. Auch Raupen, Maden und Engerlinge werden häufiger genannt. Das Unkraut scheint nicht besonders gediehen zu sein. Dem Eindringen der Ernte ist die Trockenheit überaus förderlich gewesen. Bis auf ganz geringfügige Mengen Hafer ist sämtliches Getreide geerntet. Im allgemeinen läßt sich von den Saaten fürchten sagen, daß sie von selten schöner Beschaffenheit sind. Auch die Menge befriedigt meistens. Nur ganz vereinzelt wird erwähnt, daß der Roggen stark unter dem Frost in der Blütezeit gelitten hat. Stroh ist genügend geerntet. Die Kartoffeln haben unter der Trockenheit sehr gelitten. Wenn auch der Anbau im allgemeinen gut gewesen ist, so war doch ein Wachsen nicht möglich. Hin und wieder wird behauptet, daß selbst durchdringender Regen nichts mehr helfen könne. Sandiger und hochgelegener Boden wird wenig Frucht bringen, während schwerer und tief gelegener Acker eine Mittelernte erwarten läßt. Die Frühkartoffeln befriedigen im allgemeinen. Die Zuckerrüben haben ähnlich wie die Kartoffeln zu leiden, vereinzelt wird sogar von einer Mitternte gesprochen. Hier könnte ausgiebiger Regen noch vieles gut machen. Die Futterverhältnisse geben zu großen Befürchtungen Anlaß. Klee und Luzerne lassen einen zweiten Schnitt meistens überaus nicht zu. Junger Klee soll gänzlich ausgebrannt sein; was noch übrig geblieben ist, haben die Mäuse vernichtet, sodaß selbst noch für das nächste Jahr eine geringe Klee-Ernte zu erwarten steht. Trodne Wiesen gaben keinen oder nur geringen zweiten Schnitt. Bewässerungswiesen liefern bessere Erträge. Weiden sind zu gering, daß das Vieh häufig noch nebenher gefüttert werden muß oder ganz aufgestallt werden ist. Weist sind die Wintervorräte schon angegriffen, zumteil ist auch schon Vieh verkauft. Die Bestellung des Acker für die Winterfrucht ist noch sehr wenig vorgeschritten. Der Boden ist derartig ausgetrocknet und hart, daß das Pflügen sehr beschwerlich ist. Das Einfließen des Getreides muß noch hinausgeschoben werden, weil das Korn jetzt nicht reifen würde.

Prozeß Rahardt gegen Conradt.

Breslau, 6. September.

Vor dem Schöffengericht in Breslau kam am Dienstag die bereits seit längerer Zeit schwebende Privatklage des Tischlerei-Obermeisters und Landtagsabgeordneten Rahardt-Berlin gegen den Schornsteinfegermeister Conradt-Breslau zum Abschluß und endete, wie wir bereits kurz mitteilten, mit der Freisprechung Conradts. Die Ursache der Klage war darin zu suchen, daß C. am 20. März d. Js. in einer Versammlung in Hirschberg gesagt haben sollte: Der Umschwung in der Gesinnung Rahardts, der früher gegen den Hanjabund war, sei nur dadurch zu erklären, daß er vom Hanjabunde 7000 Mark erhalten habe. A. glaubte in dieser Äußerung den Vorwurf persönlicher Bezeichnung erblicken zu müssen und beschritt daher den Klageweg. Der Vorsitz bemühte sich zunächst um die Herbeiführung eines Vergleichs, der allerdings daran scheiterte, daß der Beklagte sich weigerte, irgendwelchen Anteil an den Kosten des Verfahrens zu übernehmen. In der Versammlung selbst erklärte Herr C., daß er in jener Versammlung lediglich gesagt habe: Um sich den Umschwung in Rahardts Gesinnung erklären zu können, müßte man ihm ins Herz sehen können, von den materiellen Leistungen des Hanjabundes an A. sei überhaupt nicht gesprochen worden. In der Diskussion habe der freisinnige Redakteur Werth allerdings geäußert, daß C. in einer Versammlung in Friedberg a. O. behauptet habe, „A. sei vom Hanjabunde für 7000 Mark gekauft worden.“ Hierzu bemerkte Herr C., daß er von zwei Herren in einer Ausschüßsitzung der Innungsverbände in Berlin gehört habe, daß Herr Rahardt für seine Leistungen entsprechende Bezahlung erhalten. Rahardt selber habe in einer Versammlung in Leipzig erklärt, daß der Hanjabund jedwede Mittel zur Verfügung stelle, wenn die Mittelstandsvereine auf seine Seite übertrete. Die Mittelstandsvereine möge also ihm ihren Banterott erklären und sich dem Hanjabunde anschließen. Im Verwaltungsrat der Mittelstandsvereine habe A. etwas ganz Ähnliches erklärt, was auch damals zur Trennung zwischen A. und dem Beklagten geführt habe, da dieser auf dem Standpunkte verharre, die Mittelstandsvereine möge sich lieber auflösen oder banterott erklären, als sich unter die Flügel des Hanjabundes begeben. Jedenfalls sei aber die Annahme des Vorwurfs der Bestechlichkeit lediglich auf Mißverständnisse oder Klatschereien zurückzuführen. In einer öffentlichen Erklärung hat außerdem der Beklagte bereits ausgesprochen, daß ihm die Absicht der Beleidigung völlig fern gelegen habe. Hierfür verlas der Vorsitz des Gerichts die kommissarischen Zeugnisaussagen des Reichstagsabg. Rechtsanw. Dr. Wlab, Landtagsabg. Wente und des Chefredakteurs Paul Werth-Hirschberg. Der als Zeuge anwesende Redakteur Kerzenboff, der ebenfalls in der bewußten Versammlung anwesend war, erklärte, daß Herr C. gesagt habe, „Herr Rahardt bekommt insgesamt jährlich etwa 7000 Mark für seine Tätigkeit vom Hanjabund und nehme der Redner dies Herr Rahardt auch nicht übel. Den Eindruck, daß Herr C. behaupten wollte, Herr A. sei vom Hanjabunde bestochen, hat er nicht gehabt.“ In längeren Ausführungen suchte nun der Rechtsbeistand des Klägers Rechtsanwalt Friedensburg die Notwendigkeit einer möglichst hohen Strafe gegen Herrn Conradt nachzuweisen, während der Vertreter des Beklagten Rechtsanwalt Dr. Friedrich für die Freisprechung seines Klienten eintrat. Das Gericht stellte fest, daß die Absicht des Klägers gegen den Beklagten den Vorwurf der Bestechlichkeit zu erheben nicht erwiesen sei und sprach daher Herrn

Conradt unter Zubilligung des Schutzes des § 193 frei. Die Kosten wurden dem Kläger auferlegt.

Deutscher Pfarrertag.

Eisenach, 6. September.

Unter überaus zahlreicher Beteiligung von Vertretern aller deutschen Pfarrervereine trat heute Vormittag hier selbst im Festsaal der „Erholung“, in welchem gestern die Sitzung des preussischen Pfarrervereins getagt hatte, der deutsche Pfarrertag zu seiner diesjährigen Hauptversammlung zusammen. Den Vorsitz in der Versammlung führte Dekan D. Deißmann-Budaß.

Nach Erledigung interner Verbandsangelegenheiten und nach Entgegennahme des Jahres- und Kasienberichts, sowie des Berichts über die deutsche Pfarrfrage, den Pastor Pasche-Dieskau erstattete, beschäftigte sich der Verbandstag mit dem wichtigsten Punkt der gegenwärtigen Tagung, der Jugendfürsorge.

Hierzu lag folgender Antrag vor: „Der Verband wolle im Interesse einer erfolgreichen Jugendpflege die Beschränkung des Versammlungs- und Vereinsrechtes für die Minderjährigen in die Wege leiten.“

Der Referent Dekan D. Deißmann führte dazu aus: Durch den Erlass des preussischen Kultusministeriums vom 18. Januar 1911 ist unser Volk in einen heiligen Kampf verwickelt worden: in einen Kampf um seine Jugend. Das Wort Jugendpflege ist als Lösung ausgegeben worden für alle diejenigen, denen die Zukunft unseres Volkes am Herzen liegt. Was früher nur die Kirche betont hat, das Vorbeugen besser ist, als hinterheriges Drohen, das haben wir in diesen Tagen zur Genüge erfahren können. Von dem Kampf gegen Schmutz- und Sündliteratur wollen wir gar nicht sprechen. Dem Gedanken, der noch vor zehn Jahren weiten, einflussreichen Kreisen zuwider war, ist man heute viel näher getreten, und die Jugendfürsorge wird viel intensiver getrieben. Vielleicht haben die Erfahrungen mit der Sozialdemokratie auch hier mitgewirkt, die schon lange die ihr erreichbare Jugend in ihre Netze zu ziehen versucht. Deshalb ist es unsere Aufgabe, zu versuchen, ihr diese jungen Leute zu entreißen; diese Arbeit wird aber durch die Bestrebungen der Sozialdemokratie illusorisch gemacht. Der Redner bezieht sich des weiteren auf den Bericht der sozialdemokratischen Parteileitung, in welchem der Zutritt der proletarischen Jugend zu den sozialdemokratischen Vereinen festgestellt wird, und in welchem weiter erwähnt wird, daß alle Gegenmittel der bürgerlichen Parteien, die proletarische Jugend am Beitritt zu den sozialdemokratischen Vereinen zu verhindern, zwecklos seien. Die Zahl der Abonnenten der „Arbeiterjugend“ beläuft sich bereits auf 65 500, die der Jugendauschüsse auf 454. Die Gegenarbeit der bürgerlichen Kreise muß deshalb mit aller Entschiedenheit einsetzten und dahin wirken, daß der Erlass des preussischen Kultusministeriums hinsichtlich der Vereinsfreiheit für jugendliche Personen beschränkt wird. Die Jugendpflege kann unter der Ägide des Staates nur an denjenigen bewerkstelligt werden, welche sich erziehen lassen wollen. Gerade durch die Schaffung des Vereinsgesetzes sei ein Schutzwall errichtet worden, hinter den sich alle nichtpatriotisch Gesinnten flüchten können, und zwar ist dieser Standpunkt geschaffen, als durch die §§ 29, 30 jedem Preußen das Recht eingeräumt worden ist, sich an allen Versammlungen zu beteiligen. Früher sei für alle Korporationen um 12 Uhr nachts Schluß gewesen. Jetzt mache man bei unserer Studentenschaft eine Ausnahme und teile sie in ältere und jüngere Semester. Dadurch ist die Bestimmung gegeben, daß ein tüngerer

Ingenieur Richters Leidensgeschichte.

Bei der Familie Richter in Jena ist am Dienstag Morgen ein Brief eingegangen, der an die Mutter Richters gerichtet ist. Hieraus ist vor allem ersichtlich, daß die Räuber ihren Gefangenen in dem Glauben erhalten haben, daß seine Frau sich in Griechenland und so in ihrer Gewalt befindet. Wenn Richter über seine Gefangenschaft in diesem Briefe sich nicht ausführlicher verbreitet, so sprechen hierbei Erwägungen für seine persönliche Sicherheit mit, da er sich, wie aus dem Schluß des Briefes deutlich hervorgeht, auf türkischem Boden noch nicht vor der Raube der Briganten geschützt glaubt. Wir lassen nun den Brief in seinem vollen Wortlaut folgen:

Saloniki den 31. August 1911.

Meine liebe Mutter!

In der Nacht vom 22. zum 23. August haben die Räuber mich freigelassen. Die näheren Umstände der Freilassung waren derart, daß es fraglich war, ob ich den nächsten Morgen erleben würde. Aber meine zähe Konstitution, meine geographischen Kenntnisse und das Glück schützten mich. Am 23. früh zwischen 5 und 6 Uhr, erreichte ich zu Pferde das Städtchen Clajona. Während der letzten zwei Stunden hatten mich ein Hauptmann und sechs Soldaten begleitet. In Clajona wurde ich sofort auf Wunsch zu den beiden dort zufällig anwesenden Generalen geführt. Ich blieb drei Tage dort, während das Militär nach meinen Anweisungen Dinge suchte. Oh, diese fürchterliche Ungewissheit wegen meiner Frau! Es liegen so viele Anzeichen darüber vor, daß sie in den Händen der Räuber ist, daß ich meine Sorge trotz der mir hier in Saloniki vorgelegten Schriftstücke, die besagen, sie sei in Jena, nicht bannen kann. In Clajona hing mein Leben nur noch an einem schwachen Faden. Mein Befinden war infolge von Entbehrungen, Gram, Überanstrengung auf der Flucht, großer Hitze und Furcht vor den Räubern derart deprimiert, daß ich geglaubt habe, Saloniki nicht mehr lebend erreichen zu können. Die dortigen Herren Offiziere taten alles, was sie konnten, zu meinem Wohl; aber es war nicht das Richtige. Die Soldaten bekundeten große Freude über meine Rückkehr. Fünfzehn Bataillone der Braven hatten drei Monate nach mir unter großen Anstrengungen vergeblich gesucht.

Bald nach meiner Ankunft kam eine große Anzahl Einwohner von Koinopol, darunter der gute Mann, mit dem ich gewohnt hatte, um mich zu sehen und mir die Hand zu drücken. Die Leute müssen den 3 bis 4 Stunden weiten Weg gerannt sein. Eine Anzahl von Telegrammen von türkischen Beamten gratulierten mir zu der wiedergewonnenen Freiheit. In der Nacht vom 26. zum 27. August reiste ich in einem geschlossenen Wagen ab. Die zahlreiche Bedienung zu Pferde ließ erst nach und nach zu uns, weil auf meinen Wunsch die Abreise möglichst geheim bleiben sollte. Abends 8 Uhr erreichten wir das Städtchen Kozani. War ich bisher in meiner Freiheit nur durch die Räuber, die nachträglich nach meinem Leben trachteten, bedroht, so gefühlte ich jetzt noch ein unheimliches Fiehd hinzu: die Cholera. In dem Hotel, wo wir blieben, lag ein Kranker, der starb am nächsten Tage, und das Hotel wurde von der Behörde geschlossen. Wir, das heißt der von Clajona begleitende Leutnant Wahid-Effendi und ich, hatten kurz zuvor glücklicherweise auch unter Gepäde herausgeholt können. Am folgenden Tage konnten wir nicht weiterreisen, weil infolge eines Feiertages Wagen und Pferde nicht zu haben waren. Die zweite Nacht in Kozani wurde in einer elenden Herberge verbracht. Der dortige Herr Kaimatam (der Rang entspricht etwa dem eines Landrats) übergab mir im Namen der türkischen Regierung 1000 Piaster als Reisegeld für Saloniki. Es kam mir gerade recht, denn die von den Räubern erhaltene Weggehrung im Betrage von neun türkischen Pfund war erheblich zusammengeschnitten. Während der Nacht vom 29. auf den 30. August wurde Kozani wieder mit Wagen verlassen. Letzterer war schlecht, und das will bei türkischen Fahrzeugen schon viel sagen. Auch die drei Pferde (man braucht eigentlich vier) waren wenig wert. Zudem hatte der im übrigen sehr gefällige Kaimatam uns nur geringe Bedienung mitgegeben. Es gibt zwei Wege, um von Kozani die Eisenbahn Saloniki-Monastir zu erreichen: nach Karamanli, von wo es etwa zwei Stunden bis zur mazedonischen Hauptstadt ist, oder nach Sorowich, von dem die Bahn in etwa fünf Stunden nach Saloniki fährt. Wir hatten den ersteren Weg gewählt, obwohl er schlechter, länger und unsicherer ist, weil er uns keine Quarantäne aufnötigte, wie die Route über Sorowich. Bereits nach einer halben Stunde sah der Wagen fest. Eine Bande hätte uns mit Leichtigkeit aufheben können. Deshalb wieder

zurück nach Kozani und den besseren Weg nach Sorowich eingeschlagen. Um 4 Uhr nachts telegraphieren wir in letzterem Ort, Wahid-Effendi an die Behörden, ich an die Saloniker Landseute, daß wir unseren Plan geändert hätten. Mittags erreichten wir rechtzeitig den Zug. Aber er führt uns nur eine halbe Stunde weit bis Ostrowa. Dort sollen wir 24 Stunden in Quarantäne bleiben. Der Zug enthält bereits eine Anzahl Kranker. Angenehm ist diese Gesellschaft nicht. Aber die Herren Ärzte und das Bahnpersonal verschaffen mir Erleichterung und sind mit der Sorge um mein Wohl bemüht, die geeignet ist, mich aus dem Dämmerzustand meines Vegetierens zum Leben zurückzuführen. Ich fühle die vielen Herren großen Dank. Am nächsten Morgen lange Gefächter. Man hatte die Quarantäne auf 48 Stunden verlängert. Einem eifrigen Bemühen des Herrn Stationsvorstandes gelang es aber endlich, unseren Zug doch noch an diesem Tage abzufertigen. Inzwischen sind mit dem herauskommenden Zuge die ersten Vertreter des Kosmos, die nach mir fahnden, angelangt. Der Herr Schuldirektor Siegmund aus Saloniki begrüßt mich als Vertreter der Landseute, außerdem ein Reporter und ein Herr, der sich besonders für mich interessiert. Herr Siegmund hat bereits seit mehreren Tagen, teilweise in Begleitung von noch anderen Deutschen, nach mir gefahndet und ist durch widerprechende Nachrichten bald hierher, bald dorthin gehetzt worden. In der Station Rodena gibt es Bier. Der Zug soll beliebig lange halten, bis der Deutsche sich satt getrunken hat. So bestimmt der Bahnhofsvorstand. Tatsächlich wird die Haltezeit erheblich überschritten. Saloniki erreichen wir zwischen 7 und 8 Uhr. Nach einer Desinfektion führt uns ein Wagen im Galopp hinaus nach der Vorstadt Kalamaria zum Militärkommandanten Etzellens Hassan Tashim-Pascha. Wir müssen ihm unsere Ankunft melden. Er wird für die fernere persönliche Sicherheit sorgen. Der sympathische General ist erfreut über meine Ankunft und drückt mir die Hand. Zur Rückfahrt stellt er seinen eigenen Wagen zur Verfügung. Dieser führt mich in ein trautes deutsches Heim. Herr Jenny, Präsident des deutschen Klubs in Saloniki, gewährt mir Gastfreundschaft. Die ganze Familie ist in rührender Opferwilligkeit um mein Wohl bemüht. Gattin und Tochter eraten und erfüllen mit dem Instinkt ausgezeichneter Hausfrauen alle meine Bedürfnisse und Wünsche. Ich hätte keine bessere

Pflege finden können, und allmählich wächst mein Interesse am Leben wieder. Ich habe nun mehrere Tage, ich weiß noch nicht, wie lange, Verhandlungen mit dem deutschen Konsul und den türkischen Behörden zu pflegen. Bezüglich der Heimreise kann ich augenblicklich noch gar nichts bestimmen. Aber du wirst, sobald es entschieden ist, Nachricht darüber erhalten. Bevor ich nicht in Jena bin, ist noch nicht alle Gefahr überstanden.

In der Hoffnung, daß du die schwere Zeit ebenso gut ertragen hast wie ich und deine Gesundheit ebensowenig eine dauernde Schädigung erlitten hat, wie die meinte, schreibe ich heute den Brief. Mit allerherzlichstem Gruß dein Eward.

In einer Nachschrift heißt es: „Nachdem dieser Brief geschrieben, habe ich ein Telegramm erhalten, das einen unendlichen Jubel in meiner Seele erweckt hat. Denn es überzeugt mich, daß Dinge in Jena und nicht in der Gewalt der Räuber ist. Liebes Weib! Deinetwegen habe ich fürchtbar gelitten. Jetzt ist mein Befinden mit einem Schläge viel besser.“

Der Vertreter der „Frankfurter Zeitung“ in Saloniki hat den Ingenieur Eward Richter interviewt, der ihm über seine Gefangenschaft, die drei Monate dauerte, eine anschauliche Schilderung gab, der wir folgendes entnehmen:

Die Gefangennahme.

„Weil ich mich im Olympgebirge des gefallenen Neuschnees halber zwei Tage in Koinopol aufhalten mußte, benutzte ich den 27. Mai zu einer Retagnosierung in die Umgebung, wobei mich vier Gendarmen begleiten sollten. Zwei von ihnen spielten in dessen Karten. Schließlich verlor ich die Gebuld und unternahm den Aufstieg östlich von Koinopol mit zwei Gendarmen. Den anderen überließ ich es, nachzukommen. Während des Rückweges, 300 Meter oberhalb des Dorfes, erfolgte der Überfall der Räuberbande, wobei die beiden tödlich getroffenen Gendarmen doch noch jeber vier bis fünf Schüsse hatten abgeben können. Leider erfolglos. Die Räuber nahmen sodann den Leichen und mir die Waffen und das Geld ab. Einer von ihnen, den ich später als Strati kennen lernte, benedete einen scheinbar vorbereiteten Brief, der meine Gefangennahme anzeigte. Die Räuber glaubten, ich sei ein Sterreicher. Als sie hörten, daß ich ein Reichsdeutscher sei, meinten sie, es sei umso besser, sie könnten dann ein höheres Lösegeld erlangen.“

die Kneipe früher verlassen muß, als ein älterer. Das macht aber nicht etwa die akademische Freiheit, die man nicht antasten will, sondern die Vereinsfreiheit. Wenn unser Staat wirklich Jugenpflege treiben und für die Zukunft des Staates Vorkehrungen treffen will, so müßte er vor allen Dingen Maßregeln treffen, daß die Vereinsfreiheit eingeschränkt wird. Die Vereinsfreiheit betrifft gleichmäßig die Arbeiterjugend in Stadt und Land. Die Vereinsvereine sind hinlänglich bekannt. Auf dem Lande werden die sogenannten Spinnstuben dazu benutzt, die Jugend zu Unfittlichkeiten zu verleiten. Diese Spinnstuben auf dem Lande, die zu den trassierten Abständen führten, von denen der Redner einige anführt, seien einfach zu verbieten. Es müßte vor allen Dingen dafür gesorgt werden, daß solche Kinder, die der elterlichen und somit natürlichen Kontrolle entzogen sind, unter eine bessere Aufsicht gestellt werden, als dies bisher der Fall ist. (Beifall.) Die nach der Verfassung schrankenlose Vereinsfreiheit habe man durch ein besonderes Vereinsgesetz allerdings wesentlich beschränkt und die Teilnahme an politischen Versammlungen allen Minderjährigen verboten. Jetzt hat man eingesehen, daß die Sozialdemokratie die Jugend für sich besser heranzuziehen versteht, und man fängt allmählich an, Gegenmaßregeln zu treffen. Wir Pfarrer, die wir zwischen dem Volke stehen, sind gerade dazu berufen, die Jugend für den Staat zu gewinnen. (Beifall.)

In der Diskussion führte Pfarrer Waal-Eisen aus: Was der Referent hinsichtlich der sozialdemokratischen Jugendbewegung ausgeführt hat, trifft vollkommen zu. Er hat aber das Leben unserer studentischen Jugend in viel zu schwarzen Farben geschildert. Danach würden unsere Studenten lediglich zu Saufbuden erzogen. Demgegenüber müssen wir aber feststellen, daß gerade die Antialkoholbewegung bei unseren Studenten Fortschritte gemacht hat. Wir dürfen die Studenten nicht gleichstellen mit den Arbeitern. Der Redner beantragt schließlich, den Antrag den einzelnen Vereinen zur Berichterstattung zu übersenden und die deutschen Pfarrervereine dazu zu hören. — Pfarrer M o e d e r - Altenburg: Das Verlangen, die Fortbildungsschulstunden in den Abend zu verlegen, halte ich für unannehmbar, denn unsere arbeitende Jugend hat frühzeitig den Schlaf nötig, weil sie den Tag über gearbeitet hat. Auch sonst enthält der Antrag des Referenten verschiedene Widersprüche, weshalb ich bitte, ihn dem Vorstand zur Berichterstattung zu überweisen. — Pfarrer K o e h n - Sondershausen teilt mit, daß in seinem Bezirk bereits Fürsorge getroffen ist, daß Jünglinge nicht vor 14 Jahren in die Kneipen gelassen werden, während die Mädchen nicht vor 16 Jahren den Tanzboden besuchen dürfen. Trotzdem bestehen natürlich in seiner Gemeinde dieselben Schäden, wie früher. In den Städten sei es überhaupt nicht möglich, den Wirtshaus- und Tanzbodenbesuch zu überwachen. Auf dem Lande gehe das je eher. Aber da käme der Genarr in Frage. Stände er sich mit den Betreffenden gut, dann käme keine Anzeige zustande; stände er sich aber schlecht mit ihnen, so würde man ihm ein Schnippschen schlagen. Am schlimmsten sei es, daß die Eltern, und namentlich die Mütter, keine Vernunft annehmen, die trotz aller Jugenfürsorge törichte Mütter geblieben sind. Es ist eine alltägliche Tatsache, daß die arbeitende Mutter ihre Spargroschen dazu verwendet, um der Tochter den Besuch des Tanzbodens zu ermöglichen, damit sie nur rechtzeitig verdorben wird.

Schließlich wurde beschlossen, die Angelegenheit sämtlichen Einzelvereinen des deutschen Pfarrerverbandes zunächst zur Berichterstattung zu überweisen. — Die weiteren Verhandlungen wurden nach einem Bericht über die Pfarrerprüfungsordnung in den einzelnen Bundesstaaten auf morgen, Donnerstag, vertagt.

Hauptversammlung der Internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre.

Heidelberg, 6. September.

Im weiteren Verlaufe der Beratungen der einzelnen Sektionen der zurzeit tagenden internationalen Vereinigung für vergleichende Rechtswissenschaft und Volkswirtschaftslehre sprach in der ersten Sektion Professor Dr. Friedrich Gießen über das Thema „Gerechtigkeitsbegriff und die Rechtsforschung“. Der Referent ging von dem Grundgedanke aus, daß der Begriff Gerechtigkeit auch

Sodann rastete man fünf Minuten an einer nahen Quelle. Die Räuber reinigten die blutigen Waffen, stärkten sich und boten mir Eisen und Trinken an. Auf der Anhöhe.

Dann wurde die Flucht angeordnet. Die Räuber, sechs an der Zahl, erreichten mit mir nichts die Umgebung des Dorfes Selos, wo einer den Brief hinabtrug, damit er an seinen Bestimmungsort gelange. Die Flucht wurde spät zur Nachtzeit unternommen, wobei Strahl außerordentliche strategische Kenntnisse entwickelte. Als wir in der Nähe des Klosters Georgias Trias vorbeikamen, war dort schon Militär und Gendarmen anwesend. Am zweiten Tage meiner Gefangenschaft war schon die Ebene von Giassona durchschnitten. Bei Tage wurde gerastet. Ich mußte die ganze Zeit stillsitzen, was mir schrecklich wurde. In der dritten Nacht umgingen wir in weitem Bogen den Milunapaz, überschritten an der nach Ternavos führenden Straße die griechische Grenze und rasteten dann auf einer Höhe anderthalb Tage. Am nächsten Abend kamen fünf griechische Gendarmen talauf und riesen beständig: „Germanos!“ Ich durfte aber nicht antworten. Dann wurde die Flucht nach dem flachen Lande fortgesetzt, wobei mir, unten angekommen, die Augen verbunden wurden. Wir durchstießen das Dorf Jiler, wo wir zwölf Tage blieben und zweimal das als Aufenthaltsort dienende Haus wechselten.

Ingenieur Richter wird sich auf Einladung der Badeverwaltung nach Alexandersbad im Fichtelgebirge begeben und schon in den nächsten Tagen dort eintreffen. Alexandersbad, wohin Richter eingeladen ist, liegt nur zwei Kilometer von Wunsiedel im Fichtelgebirge und ist ein reizender, vielbesuchter Kurort. Der Blickpunkt seiner malerischen Umgebung ist die eigenartige Luisenburg, so genannt nach der Königin Luise von Preußen, ein Seitenstück zu der Riechenburg in der fränkischen Schweiz. Es ist ein groteskes Labyrinth von aufeinandergerückten, moosüberwucherten Granitfelsentrümmern und über Klüfte und Schluchten führenden Brücken und Stegen. — Gestern ist Ingenieur Richter von Saloniki über Belgrad und Wien nach Jena abgereist. Sein Befinden hat sich bedeutend gebessert.



Eine Infanterie-Abteilung beim Schiessen. Rechts: Offiziere in der neuen Uniform.

Die neuen französischen Felduniformen

werden in diesem Herbst zum erstenmal von größeren Verbänden erprobt. Die verschiedenen Truppengattungen der Garnison von Chalons-sur-Marne haben schon einige Tage vor den großen Manövern die schlichte neue Uniform angelegt, deren schmuckloses Graugrün die bisher so bunten Farben der französischen Uniformen ersetzen sollen. Man nennt die neue Heeres-tracht allgemein die „Reseda-Uniform“, und weder die Mannschaften noch das Publikum sehen mit Freude die historischen roten Hosen

und blauen Waffenröcke von der Bildfläche verschwinden. Auch der runde, schmucklose Helm, der unseren Feuerwehrlinien ähnelt, ist vom ästhetischen Standpunkt aus kein vollwertiger Ersatz für die imposanten militärischen Kopfbedeckungen, die Frankreich bisher kannte. Im Felde freilich werden diese für alle Waffengattungen fast gleichen Uniformen dem Feinde keine Zielpunkte bieten. Die praktische Verwendbarkeit der neuen Felduniform soll sich bei den diesjährigen Manövern erweisen.

in der Rechtsforschung vieldeutig sei und verschieden bestimmt werde, je nachdem er der Jurisprudenz als solcher zu dienen habe oder der Rechtspolitik oder der Rechtsphilosophie. Im Anschluß an den Vortrag gab Professor Friedrich hinsichtlich der Fürsorgeanstalten seiner Ansicht dahin Ausdruck, daß solche Anstalten auch für senile Verbrecher geschaffen werden müssen. In den Kolonien aber dürften derartige Anstalten nicht errichtet werden, da sie für die Kolonien alles andere als einen Vorteil bringen würden.

In der Sektion IV sprach Dr. von Bampern-Budapest über das Thema: „Der Schutz der unteren Volksklassen im Strafrecht“. Der Referent legte dar, daß die Regeln des materiellen Strafrechts weniger durch die Interessen der herrschenden Klassen durchdrungen sind, als das bürgerliche Recht, und deshalb könnte auch der sozialdemokratische Zukunftsstaat den Hauptteil der heute bestehenden Strafbestimmungen taum entbehren. Die Interessen der unbemittelten Volksklassen müssen mehr als bisher berücksichtigt werden. Namentlich müßten die vorhandenen Mißstände in wirtschaftlicher, gesundheitlicher und sittlicher Beziehung im Strafrecht scharfer bekämpft werden. Eine gesonderte Behandlung der politischen Delikte bezeichnete der Referent als sehr wünschenswert, wenn er sich auch die Schwierigkeit der Durchführung dieser Forderung nicht verhehlt. — B a t y - London sprach über „Umwälzungen im englischen Strafrecht“. Dr. von Wiese-Hannover über „Das Problem der Auslese in seiner Bedeutung für die Sozialpolitik“. Er führte im wesentlichen aus: In der europäisch-amerikanischen Sozialpolitik gilt Ethik hat allmählich von dem gesamten europäischen Charakterisiert sich durch die Berücksichtigung der gesellschaftlichen Klasse und die Aufhebung der reinen Individualität. In der sozialen Ethik herrscht das Masseninteresse vor. Die soziale Ethik als Grundlage der spezifischen soziale Ethik. Dieses pädagogischen Kulturlebens Betreffs ergriffen. Dieser Richtung gegenüber verlangt der Selektionismus Auslese der Träger höherer Leistungen und höherer Begabung, Forderungen, die sich nicht verwirklichen lassen. Aber in sozialpolitischen Einzelfragen verdienen sie volle Beachtung.

In der Sektion III sprach Reichsgerichtsrat Dr. Neufeld-Leipzig über „Nationalität der juristischen Personen“, seine Ausführungen, und namentlich die von ihm vorgeschlagene Resolution, stießen aber auf starken Widerspruch, so daß die Weiterbehandlung der Frage vertagt werden mußte.

Im Laufe der Beratungen lief vom Großherzog ein Danktelegramm für die ihm dargebrachte Huldigung ein, das lebhafteste Freude hervorrief.

In der Sektion II hielt Dr. Nagel-Ettenreuth einen ausgedehnten Vortrag über „Wahlrechtsprobleme“ dem der Grundgedanke unterlegt war, daß das Ideal der Volkssouveränität die Heranziehung möglichst aller Staatsbürger zu der Leitung der Staatsgeschäfte sei. Das Endziel aller Wahlrechtsprobleme sei eine weitere Ausbreitung des Wahlrechts, als es heute bestehe, und jeder Kulturstaat müsse die Verbesserung des Wahlrechts soweit führen, als es die jeweiligen Verhältnisse zulassen. Im Anschluß daran besprach er die wichtigsten, durch den Staat gegebenen Wahlrechte, Wahlrecht, Abstimmung, Wahlpflicht usw., wozu er kurze, aber leicht verständliche Erläuterungen gab.

5. Kongress deutscher Kunstgewerbetreibender und Handwerker.

Dresden, 6. September.

Unter zahlreicher Teilnahme aus allen Teilen des Reiches trat hier im Roten Saale des Ausstellungspalastes der Kongress deutscher Kunstgewerbetreibender und Handwerker zu seiner 5. Tagung zusammen. Die Regierung hatte als Vertreter den Geheimen Regierungsrat Dr. Stadler entsandt; die städtischen Behörden waren gleichfalls durch mehrere Mitglieder vertreten. Nachdem der Vorsitz des Fachverbandes für die wirtschaftlichen Interessen des Kunstgewerbes Friedrich Riese in die Anwesenheit kurz begrüßt hatte, hieß Geheimen Regierungsrat Dr. Stadler den Kongress namens der Staatsregierung willkommen. Er betonte, daß die Regierung von jeher ihre Sorge darauf gerichtet habe, daß das Handwerk und Kunsthandwerk sich wohl fühle. In Sachsen bestehe eine Landesstelle für Kunstgewerbe, deren Hauptaufgabe die wirtschaftlichen Fragen gelte. Nachdem der Vertreter der Stadt den Kongress ebenfalls begrüßt hatte, berichtete der Verbandsvorsitzende Wötiger über die Aufnahme, welche die Resolution des vorjährigen Kongresses bei den Behörden und in der breiten Öffentlichkeit gefunden hatte. Dasselbe lautet wie folgt: „Wir erlauben, das Einjährig-Freiwilligen-Institut dahin abzuändern, daß es nicht mehr in stetig steigendem Maße den Zufluß aus bestehenden bürgerlichen Familien zum Handwerk hindert. Wir stellen es der Staatsregierung anheim, über das „Wie“ sich mit uns in Verbindung zu setzen, möchten aber andeuten, daß der einfachste Weg der wäre, die Erlangung desselben auf der

Schule an das vollendete 16. Lebensjahr zu binden und zu begrenzen, dagegen die heute schon bestehende Möglichkeit, aufgrund hervorragender kunsthandwerklicher Leistung das Einjährig zu erreichen, noch mehr zu erleichtern. Wir versprechen uns davon, die wirksamste Hebung aller produzierenden Stände, denen durch die über Gebühr lange Ausdehnung der Schuljahre das beste Material an Menschen entzogen wird.“ Die Aufnahme dieser Resolution war bei den einzelnen Stellen eine verschiedene. Das preussische Kultusministerium sagte zwar entgegenkommend zu, bemerkte aber, die Eltern sollten auf eine einsichtsvolle Beurteilung der Verhältnisse mehr Gewicht legen. Der preussische Handelsminister war mit der Resolution zum Teil einverstanden, hielt es aber für einen Eingriff in verchiedene berechnete Interessen, wenn die Erlangung der wissenschaftlichen Befähigung für den einjährigen Dienst nur bis zum vollendeten 16. Lebensjahre zugelassen würde. Dasselbe Bescheid trat auch der Kriegsminister bei. Das Ministerium in Schwerin nahm eine abwartende Haltung ein. Der Reichstag beschloß, die Petition dem Reichskanzler als Material zu überweisen; die Tagespresse stimmte fast durchweg der Resolution bei.

Sodann berichtete Kommerzienrat Sey-Berlin über die Arbeiten des Fachverbandes in bezug auf die private Befähigung der Lehrer an Kunstgewerbeschulen. Die zuständigen Ministerien hatten nach dieser Richtung hin bereits früher Verfügungen erlassen, die aber ebenso erfolglos blieben, wie verschiedene Resolutionen. Die Folge war, daß die Arbeiten zwar fortgesetzt, aber mit großer Heftigkeit betrieben wurden. Auf neue Beschwerden hin sagte der Handelsminister eine Prüfung der Sachlage zu, während das Kultusministerium auf die Eingabe überhaupt nicht erwiderte, sondern erst später auf erhobene Beschwerde hin eine mündliche Befragung anordnete, die aber ohne Resultat blieb. — Schließlich wurde von der Tagung folgende Resolution angenommen: „Der 5. Kongress des Fachverbandes für die wirtschaftlichen Interessen des Kunstgewerbes und der Handwerker in Dresden richtet an die Bundesregierungen den folgenden Antrag: Die Bundesregierungen wollen zur Herstellung förderlicher Beziehungen der Kunstgewerbetreibenden mit den Kunstgewerbeschulen nachstehenden Anträgen Folge geben: 1. Die Kuratoren der kunstgewerblichen Unterrichtsanstalten sind in der Weise zu bilden, daß jedes dem Kunstgewerbe zugehörige Handwerk aus seiner Mitte einen Vertreter entsendet. 2. Dem Kuratorium steht das Recht zu, jederzeit den Vorschlag zu beauftragten, Änderungen des Lehrstoffes zu beantragen und über die Aufnahme der Schüler nähere Bestimmungen zu treffen. 3. Als Voraussetzung zur Aufnahme in kunstgewerblichen Lehranstalten gilt die Abolvierung einer praktischen Lehre, sowie der erfolgreiche Besuch der Fachschule des betreffenden Gewerbes. 4. Die hauptfachliche Aufgabe der Schule soll darin bestehen, den Lehrplan so zu gestalten, daß die Schüler nach beendeter Ausbildung dem praktischen Kunstgewerbe resp. Handwerk wieder zugeführt werden. 5. Die Übernahme von Aufträgen durch Lehrer an den aus Staatsmitteln unterhaltenen Schulen und die Bearbeitung resp. Ausführung von privaten Arbeiten innerhalb der Kunstgewerbeschulen ist zu verbieten; ebenso ist die Beschäftigung von Arbeitern oder Gesellen in diesen Anstalten zu untersagen. 6. Der Kongress wendet sich mit Entschiedenheit gegen die Konkurrenz der aus staatlichen Mitteln besoldeten Lehrkräfte kunstgewerblicher Anstalten und steht in der über Gebühr ausgedehnten privaten Betätigung der Lehrer eine schwere Schädigung des gesamten Kunstgewerbes und Handwerks.“ — Die Resolution fand einstimmige Annahme.

In seinem Referat über „Das freie Spiel der Kräfte und seine Wirkung auf die produzierenden Stände“ betonte Hofmeister Kindele-Berlin, daß im Handwerk der irrtümliche Satz vom freien Spiel der Kräfte die Ursache sei, daß nicht auf Fertigkeit und erprobene Kenntnisse, sondern nur auf Geldbesitz gesehen werde. In den gelebenden Körperschaften fehle eine Vertretung des Handwerks und des Kunsthandwerks, bei Submissionen sei nur die Billigkeit der Angebote maßgebend. Unter solchen Umständen sei der Ruin des Handwerks nicht mehr aufzuhalten, wenn nicht sofortige Abhilfe getroffen würde.

Nach einer äußerst lebhaften Diskussion wurden folgende zwei Resolutionen einstimmig angenommen: 1. Unter den heutigen Verhältnissen ist feinerlei Sicherheit für eine angemessene Vertretung der Interessen unserer produzierenden Mitbürger gegeben. Aus diesem Grunde bitten wir die Regierung, vor der Einbringung von Gesetzesentwürfen eine Vertretung nach den hauptsächlichsten Berufsständen — ihrer Zahl und Wichtigkeit — ins Auge zu fassen. Vom ungelerten Arbeiter bis zum Wissenschaftler und Künstler, sowie dem Landwirte haben sämtliche Berufsstände ihre Vertreter zu entsenden. 2. Da es nach Lage der Sache ausgeschlossen ist, bei Vergebung öffentlicher Arbeiten den betreffenden Beamten für die Wahl der Ausführenden hinreichend verantwortlich zu machen, so ist ihm ein sachmännlicher Beirat über-

zuordnen, der darauf zu achten hat, daß die öffentlichen Mittel nicht für schlechte Arbeiten verausgabt werden. Reichsgerichtliche Regelung allein wäre in der Lage, die Mißstände zu beheben.“

Hierauf erstattete Obermeister Menzel ein Referat über den unlauteren Wettbewerb im Edelmetallgewerbe und legte eine Resolution vor, die angenommen wurde. Ebenso fand eine vorgelegte Resolution, betreffend die Mißstände im Edelmetallgewerbe, einstimmige Annahme. Schließlich wurde noch eine weitere Resolution angenommen, die auf die Honorierung von Zeichnungen und Entwürfen bezug hatte. — Damit war die Tagesordnung erschöpft. Als Tagungsort für das Jahr 1912 wurde Stuttgart gewählt und sodann die Verjammung durch den Vorsitz mit den üblichen Dankesworten geschlossen.

Der Riesenwaldbrand an der brandenburgisch-posenschen Grenze.

Über den großen Waldbrand berichtet das „Vos. Tagbl.“ aus Schwerin a. W.: Noch läßt sich der Schaden, den das zwei Tage wütende Feuer angerichtet hat, nicht übersehen, noch schwanen die Angaben über die Ausdehnung des Brandes zwischen 10 000 und 24 000 Morgen, aber das steht fest, daß der Verlust sich auf viele Millionen beziffern wird, sind doch außer dem v. Waldowischen und dem Sämmeriner Stadtforst noch fünf Reviere des königl. Forstes, die jedes rd. 3000 Morgen umfassen, zum größten Teile vernichtet worden. Das Brandgebiet erstreckt sich rechts und links der durch den Königswalder Forst führenden Berlin-Rüstrin-Schwerin-Posener Chaussee über eine Länge von fast 10 Kilometern. Auf dieser ganzen Strecke sind die Waldungen — von der Schonung bis zum altem, über hundertjährigem Baumbestand — völlig vernichtet worden. Jetzt, da man das weite, unheimlich schwarze Brandgebiet gefahrlos durchqueren kann, sieht man deutlich, wie verheerend und gründlich das entsetzliche Element hier aufgeräumt hat. Aus dem schwarzgebrannten Boden ragen meist nur noch verkohlte Stangen auf, dazwischen zeigen unscheinbare weiße Äschenflecken die Stellen an, an denen das geschlagene Holz in Klüften aufgestapelt gelegen hat.

Leider ist dem Feuer auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Hauptmann Schönwald vom Feldartillerie-Regiment Nr. 54 in Rüstrin ist verbrannt aufgefunden.

Auch sonst sind Menschen vielfach in höchster Gefahr gewesen. So sah sich einmal das unter dem Kommando des Sämmeriner Brandmeisters arbeitende, aus 25 Mann bestehende Lösungskommando von den Flammen vollständig umzingelt. Eine andere Kolonne, die unter Leitung eines königl. Unterförsters gegen das heranbrausende Feuermeer Graben aufwarf, hatte so angekrengt gearbeitet, daß niemand wahrgenommen hatte, daß das Feuer über die Wipfel hinweggezogen war, und im Rücken der Tapferen einen neuen Brandherd entsetzt hatte, so daß sich die Leute plötzlich zwischen zwei Feuer sahen. Als die Leute sich glücklich in Sicherheit gebracht hatten, fielen einigen die von der Glut verengten Kleider vom Leibe. Schreckensszenen spielten sich am Sonntag Abend gegen 6 Uhr in dem absteils vom Dorfe Althöfchen bei Schwerin dicht am Waldbrande gelegenen, von der königl. Försterei, einer Mühle, einem Gasthof und einigen kleinen Wirtschaften gebildeten Ostteil Althöfchener Mühle ab. Immer näher kam das Brausen des Riesenbrandes dem Waldbrande und damit den Häusern, in denen nur die Frauen daheim waren, während die Männer unter Führung des Försters sich im Walde zur Bekämpfung des Feuers befanden, nicht ahnend, daß das Feuer bereits den Weg zu ihren Heimstätten gefunden hatte. Den in höchster Angst befindlichen Frauen kam niemand zu Hilfe. Das Dorf Althöfchen war selbst schwer bedroht. Die Panik wurde noch erhöht durch in eiliger Flucht aus dem Walde zurückströmende Schweriner Ausflügler, die ebenfalls im Walde vom Feuer überrascht worden waren. Aber alles war nur auf die eigene Rettung bedacht, und so mußten die armen Frauen zusehen, wie das Feuer vom Walde her auf ihre Gehöfte übersprang, aus denen sie kaum einiges Hausgerät hatten retten können. In kurzer Zeit fielen dann dem Feuer die vier Gebäude der Försterei, ein Gasthof und zwei weitere zu einer Wirtschaft gehörige Gebäude zum Opfer. Alle sieben Gebäude wurden vollständig eingeebnet. Auch viel Vieh ist umgekommen, in der Hauptsache fand man verendete Ferkel und Mastkälber. Eine Kolonne beobachtete, wie ein Rudel von acht Stück Rotwild vor dem Feuer herflüchtete, das aber, als es der Gräben aufwerfenden Leute ansichtig wurde, wieder umkehrte und blindlings in den brennenden Wald zurücklief.

Luftschiffahrt.

Die Militärverwaltung hat den ersten Culer-Apparat nach erfolgreichen Versuchen in Döberitz erworben. Das Flugzeug ist ein Doppeldecker. Die Militärverwaltung besitzt jetzt Flugzeugtypen der Typen Erich-Rumpler (Taube), Albatros, Wright und Culer. Im ganzen sind jetzt ca. 70 Offiziere im Flugzeugdienst ausgebildet und haben ihre Prüfung bestanden.

Das Zeppeleinluftschiff „Schwaben“, das am Mittwoch früh gegen 6 Uhr mit 7 Passagieren, darunter der Kammerfräulein Frieda Hempel, in Dos bei Baden-Baden zur Fahrt nach Gotha aufgeflogen war, ist gegen 12½ Uhr in Gotha glatt gelandet. Von Gotha wird das Luftschiff am Freitag mit dem Herzog Karl Theodor von Sachsen-Koburg-Gotha die Fahrt nach Berlin bezw. Potsdam fortsetzen. Die „Schwaben“ dürfte am Freitag Mittag über Berlin kreuzen und dann auf dem neuangelegten Potsdamer Luftschiffhafen niedergehen.

Mannigfaltiges.

(Feuer auf dem Bahnhof Friedrichstraße.) Gestern Abend 8 Uhr geriet ein Teil der Schutzpläne und hölzernen Gerüste zur Ausbesserung des westlichen Teils der Halle des Bahnhofes Friedrichstraße in Brand. Die Berliner Feuerwehr löschte den Brand in einer halben Stunde.

(Bei einem Brande) in Sagris bei Golsen wurden in der Nacht von Montag zum Dienstag drei herrschaftliche und fünf Bauerngehöfte eingeebnet. Hierbei erlitten drei Personen schwere Verletzungen. Ein 5-jähriges Kind kam in den Klammern um.

Bekanntmachung.

Baubefähige aus Thorn, welche in dem nächsten Winter eine Baugewerkschule besuchen und sich hierzu um eine Zuwendung aus der von uns verwalteten Maurermeister Pösch'schen Stiftung erwerben wollen, fordern wir hiermit auf, ihre Gesuche bis spätestens zum 18. September bei uns einzureichen.

Zur Berücksichtigung kommen in erster Reihe Baugewerkschüler, welche das Maurerhandwerk, evtl. solche, welche das Zimmerhandwerk erlernen.

Thorn den 5. September 1911.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Nachstehende „Polizei-Verordnung, betr. die Abänderung der Polizei-Verordnung vom 30. Juli 1896 über die äußere Heiligung der Sonn- und Festtage

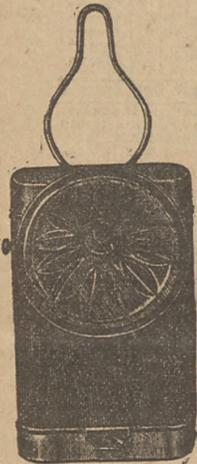
An Sonn- und Feiertagen sind während der Zeit des Hauptgottesdienstes (§ 16) alle Musikaufführungen, Schaustellungen und theatralischen Veranstaltungen, auch die Proben dazu, soweit diese durch Geräusche nach außen hin wirksam werden oder in Erscheinung treten, ferner Wettrennen und alle mit Geräusch verbundenen gesellschaftlichen Vereinigungen und Vergnügungen an öffentlichen Orten, namentlich das Regelspiel, Scheiben- oder Bogelschießen, desgleichen alle die Sonntagsruhe störenden Belustigungen in Privaträumen oder Privatgärten verboten.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.
Danzig den 3. August 1911.

Der Oberpräsident der Provinz Westpreußen,
gez. von Jagow.

wird hierdurch zur allgemeinen Kenntnis gebracht.
Thorn den 4. September 1911.

Die Polizei-Verwaltung.



Elektrische Manöver-Lampen
in jeder Preislage,
Metallfaden-Lampen (Osram),
Ersatzbatterien,
Neu! **Veni vici!** Neu!
:: 6 Stunden-Batterie. ::
Alleinverkauf für Thorn nur im
Spezialgeschäft von
Alex Beil,
Culmerstrasse 4, Telephon 839.

Eigelb-Margarinbutter

Bei den hohen Butterpreisen ist als vollständiger Ersatz für Naturbutter zu empfehlen.

- Beliebteste Marken sind:
- Merjeinste (wie Molkereibutter), a Pfund 90 Pfg.
 - Siegerin (wie Quarkbutter), a Pfund 80 Pfg.
 - Oberst (wie Bauernbutter), a Pfund 70 Pfg.
 - Haushalt (wie Kochbutter), a Pfund 60 Pfg.
 - Luna (wie Backbutter), a Pfund 50 Pfg.

Spez.: **Pflanzenbutter.**
Marke „Reinige Tafel“ a Pfund 64 Pf.
Marke „Balmora“ a Pfund 80 Pf.
Garantirt

reines Schweineschmalz.
Speise- und Backfett billigst.
Besten Tilfiter Bollfettkäse.

Neuen Zuder-Honig
in verschiedenen Löffeln, Kannen u. Dosen.
Grischobst-Marmeladen
in Originalblechern von 5-25 Pfund
empfehlen

Erstes Margarine- und Fettwarenspezialgeschäft
Bachstraße 2, Ecke Breitestr.

Beeres Zimmer vom 1. Oktober zu vermieten
Mellisenstr. 85.

Breitestr. 30. **Hedwig Strellnauer,** Breitestr. 30.

Inh.: **Julius Leyser.**

Eingang sämtlicher Neuheiten für die Herbst- und Winter-Saison 1911

Damenkostümen, Blusen, Röcken, Kinder- u. Backfischkleidern,
entzückende Neuheiten in englischen Damen-Paletots.

Bitte meine Spezial-Ausstellung zu beachten.

D. Sternberg,

Breitestr. 36

Breitestraße 36.

Strick-Wolle!!

Durch außerordentliche günstige Abschlüsse bin ich in der Lage, in diesem Jahre meine bekannten und bewährtesten Marken zu außergewöhnlich wohlfeilen Preisen abzugeben.

Seltene Vorteile!!

| | |
|------------------------------|-----------------------|
| Spezial-Eiderwolle | 1/2 Pfund = 0,95 Mark |
| Glanzgarn-Wolle | 1/2 Pfund = 1,20 Mark |
| I. 20" Gloria-Eider-Wolle | 1/2 Pfund = 1,40 Mark |
| Gelm-Wolle | 1/2 Pfund = 1,70 Mark |
| Volks-Wolle | 1/2 Pfund = 1,70 Mark |
| 20 Schmidt'sche Wolle | 1/2 Pfund = 2,50 Mark |
| Seidenwolle, echtes Fabrikat | 1/2 Pfund = 2,75 Mark |

Schweisswolle „Lovtniin“.

Silzfrei, haltbar. Vom Guten das Beste.

Das Beste für empfindliche Füße.

| | |
|-------------------------|----------------------|
| 18" meliert und schwarz | 1/2 Pfund 1,95 Mark. |
| 20" meliert und schwarz | 1/2 Pfund 2,35 Mark. |

Rockwolle, alle Farben 1/2 Pfund 1,80 Mk.

Palme u. Mandel
liefern die hauptsächlichsten Bestandteile der sprichwörtlich beliebten Pflanzen-Butter-Margarine

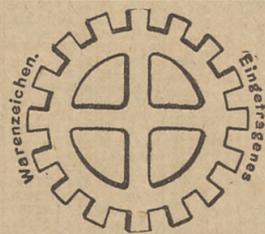
Sanella
Der Namenszug des Erfinders Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Oscar Liebreich in blauer Schrift ist das Kennzeichen jeder Originalpackung dieses einzig dastehenden Butter-Ersatzes, welcher unter dem Schutze des D.R.-D. Nr. 100 922 allein von uns hergestellt wird.

Liebreich
In einschlägigen Geschäften erhältlich.
SANA-Gesellschaft m.b.H., Cleve.

Stauböl,
zum Fußbodenölen,
pro Pfund 25 Pfennig,
empfehlen
Carl Matthes,
Seegerstraße.

Lagerräume,
Stallung für 8 Pferde,
Sofraum,
per 1. 10. 11 zu vermieten.
N. Levy, Brückenstraße 5.

Pferdeställe
zu vermieten.
C. B. Dietrich & Sohn,
G. m. b. H.



Rittnauer Cypweizen

(Originalsaat)
100 kg 28 Mark,
1000 kg 27 Mark per 100 kg.

Pettuser Roggen
(1. Abfaat)
100 kg 22 Mark,
1000 kg 21 Mark per 100 kg.

Pettuser Roggen
(2. Abfaat)
100 kg 20 Mark,
1000 kg 19 Mark.

5000 kg 18,50 Mark per 100 kg.
Sämtliche Saaten v. weispr. Saatbauverein im Verein m. d. D. V. G. anerkannt.

Lieferung ab Boguschan gegen Nachnahme. Sätze à Mark 1.
Besondere Frachtermäßigung für Saatgut bei Abfertigung.

Müller, Kittnau
bei Boguschan.
— Telephon Boguschan Nr. 1. —

Verlangen Sie Putzin-
Blechflaschen nur mit ges. gesch.
Spartropf-Einrichtung.

D.R. Patent 228272. D.R.G.M. 444387.



hat höchste Heizkraft, geringen Aschgehalt. Saubere Bedienung der Herde.
Verkaufsstellen:
Baumaterialien- und Kohlen-Handelsgesellschaft mit beschr. Haftung, Mellisenstraße 8, Fernsprecher 640 u. 641.
C. B. Dietrich & Sohn, G. m. b. H. Georg Dietrich, Alexander Rittweger Nachf.
Franz Zährer.
W. Böttcher.
Gebr. Picher, G. m. b. H.
Fritz Ulmer, Charn-Mosler, Bindenstr. 43.

Saatgutwirtschaft Glauchau,

Post Gültsee, Bahnhof. Glauchau, Wpr., Mitglied des weispr. Saatbauvereins, empfiehlt zur Herbstsaat nachstehende vom W. S. B. 23.

angekürte Saaten

(Originalabsaaten):
Pettuser Roggen,
Edel-Eppweizen,
Triewener 104 Weizen.

Preise pro 100 kg für Roggen bei Entnahme von 100 kg 21 Mt., 1000 kg 20 Mt., 5000 kg 19 Mt., Weizen 25, 24 und 23 Mt. ab hiesiger Station. Der Versand geschieht in neuen, plomb. Säcken zum Selbstkostenpreis, bei unbefangenen Käufern geg. Nachnahme. Halbe Fracht.



Heben Sie die Stücke auf!

Gläser werden passend ergänzt, Fassungen repariert.

Alleinverkauf der echten

Rekta- und Roi-Kneifer,

beste Kneifer der Saison.

Korrektur, leichter Sitz, angenehmes Tragen, nur bei

Optiker Seidler,

Altstäd. Markt 4

Artikel für Haarpflege,

wie:

- Auxolin,
- Brennesselhaarwasser,
- Plaxon,
- Flüssige Teerseifen,
- Javol,
- Eau de Quinine,
- Eau de Portugal,
- Birkenhaarwasser,
- Shampoo,
- Kamillen-Shampoo,
- Teer-Shampoo,
- Peru-Tannin,
- Franzbranntwein,
- Haarblondin,
- Haarfarben,
- Pomaden aller Art

J. M. Wendisch Nachf.,

Seifenfabrik,

33 Altstäd. Markt 33.

Drei Tropfen Kaol

machen das schmutzigste Metall spiegelblank.
In Flaschen von 10-50 Pfg. überall zu haben.
abr. Gabszyski & Co., Berlin-Lichtenberge.

Salonbriketts,

Marke „Marie“ und „Jse“

Steinkohlenbriketts,

Würfel- u. Ruzkohlen,

erklaffige Marken,

„Mahlde“ oder „Grün Laura“

offertieren billigst frei Verwendungsstelle

Gebr. Pichert,

G. m. b. H., Schloßstr. 7.

Delicate, neue Heringe,

3 Stück 10 Pfg. und 1 Stück 5 Pfg., empfiehlt

Carl Matthes,

Seegerstraße.

Kartoffeln

jede Sorte und jeden Posten lauft zu höchsten Tagespreis, auf Wunsch vorherige Kasse.

Hermann Berlak, Posen,

— Fernsprecher 2159. —